

02 | 2022

■ Mit Sonne und Wind –
und starken Stadtwerken! 03

■ Hitze in der Stadt 05

■ Die neue Rosensteinbrücke 06

■ Panoramastrecke: Erhalt und Ausbau! 08

■ Freie Fahrt für Schülergruppen 09

■ Reden wir über die,
die nicht Auto fahren 10

■ Schutzsuchende unterbringen 11

■ Wohnortnahe Hilfen im Alter 11

■ Bürger*innenhaushalt – wie weiter? 14

■ Urban-Art-Pfffestival 16

■ Aus den Bezirken: Bahnhofsumfeld
Bad Cannstatt – Energieverbund
auf der Waldau – Stadtgarten – ... 22

KLIMAFahrPLAN

Viel zu tun – packen wir's an!

■ **ALLE BESCHLÜSSE DES STUTTGARTER GEMEINDERATS KOMMEN AB SOFORT UNTER DIE KLIMA-LUPE.** | Wir brauchen auf allen Ebenen noch mehr Ehrgeiz beim Klimaschutz. Daher war es für uns nur folgerichtig, das Ziel der Stadt Stuttgart, klimaneutral zu werden, von 2050 auf 2035 vorzuziehen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir aber noch mehr tun und noch schneller in die Umsetzung kommen. Dafür konnten wir jetzt endlich die Grundlage schaffen: Mit einer großen Mehrheit im Rat haben wir am 17. November 2022 beschlossen, dass künftig alle – wirklich alle! – Beschlüsse des Gemeinderats hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf das Klima geprüft werden müssen.

Einen derartigen Fahrplan für mehr Klimaschutz haben wir Grünen sehr lange eingefordert – gut, dass die Mehrheit des Rates jetzt endlich eingelenkt hat. Denn um unser Klimaziel bis 2035 zu erreichen, müssen wir wissen, welchen direkten und indirekten Einfluss unsere Gemeinderatsbeschlüsse auf das Klima haben. Nur auf dieser Grundlage kann der Rat abwägen, ob Vorhaben in Zukunft tatsächlich machbar und auf welche Weise sie umsetzbar sind – oder eben nicht.

Der Weg bis hierher war lang. Und wir mussten die erste Version der Beschlussvorlage zur Klimarelevanz nachjustieren, weil sie mehr als enttäuschend war. Die Verwaltung wollte nur Hochbauprojekte und die Fahrzeugbeschaffung der Stadt auf ihre CO₂-Bilanz hin prüfen. Doch das reicht eben nicht einmal im Ansatz. Wir haben die Verwaltung deshalb aufgefordert, die Auswirkungen aufs Klima in sämtlichen Gemeinderatsdrucksachen darzustellen.

DIE „WÄHRUNG CO₂“ MITDENKEN |

Jetzt braucht es ein Monitoring, das – wie es ganz selbstverständlich bei den finanziellen Auswirkungen jeder Beschlussvorlage gemacht wird – auch die „Währung CO₂“ mitberücksichtigt. Denn dann wird schnell klar, welches Vorhaben uns wie viel CO₂ kostet. Wir haben die Verwaltung aufgefordert, in den nächsten sechs Monaten die Kriterien für eine geeignete Methodik der CO₂-Bilanzierung zu erarbeiten. Denn wenn es uns wirklich ernst ist mit der Klimaneutralität 2035, müssen wir auch das Thema des CO₂-Restbudgets im Blick behalten. Um dies zu gewährleisten, muss die Verwaltung das CO₂-Restbudget alle sechs Monate evaluieren und dem Rat zur Kenntnis



Klimastreik der Fridays for Future Stuttgart.

EDITORIAL

Liebe Freund*innen, geneigte Leserschaft,

■ die Tage werden kürzer, die Nächte kälter und das Jahr 2022 neigt sich dem Ende zu. Für uns ein guter Zeitpunkt, um kurz innezuhalten und unser politisches Jahr im Rathaus Revue passieren zu lassen. Dazu laden wir euch/Sie mit dieser Ausgabe des STADTBLATTs herzlich ein! 2022 war sicherlich kein einfaches Jahr,

DENN WIR LEBEN IN EINER ZEIT MULTIPLER KRISEN: Die Masken in Bus und Bahn machen sichtbar, dass die Corona-Pandemie noch nicht vorbei ist. Während der Sommermonate ließ uns die Hitze im Kessel spüren, welche Auswirkungen der Klimawandel hat. Und durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine müssen wir in Stuttgart nicht nur die Heizungen runterdrehen, um Energie zu sparen. Wir müssen und wollen auch den Menschen, die zu uns fliehen, Schutz und Perspektiven bieten.

Wer genau hinschaut, sieht aber auch **EINE POSITIVE ZEITENWENDE.** Krisen bergen immer auch Chancen: Eine Krise ist in der Regel der Höhepunkt einer schwierigen Situation – mit Aussicht auf eine Wende zur Besserung. Daher ist es für uns umso wichtiger, **UNSER GEMEINSAMES ZIEL, STUTTGART BIS 2035 KLIMANEUTRAL ZU MACHEN, KONSEQUENT UMZUSETZEN.** Mehr Energie aus Wind und Sonne, mehr Platz fürs Rad – auch in den Köpfen – und mehr grüne Fassaden und Dächer, das sind nur einige unserer Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit.

Die Erfahrung zeigt uns, was durch **ENGAGEMENT, KREATIVITÄT UND MUT** alles verändert werden kann: Lasst uns diese Chance gemeinsam nutzen – **FÜR EINE LEBENSWERTE, KLIMANEUTRALE STADT STUTTGART!**

Petra Rühle

geben. Denn entscheidend für den Erfolg unseres Beschlusses zur Klimarelevanz ist seine Verbindlichkeit. Und noch eins ist klar: **WIR MÜSSEN AUF ALLEN EBENEN NOCH SCHNELLER INS UMSETZEN KOMMEN – AUCH BEI UNSEREN HAUSHALTSBESCHLÜSSEN.**

Mit einer Investitionssumme von rund einer halben Milliarde Euro haben wir beispielsweise die Grundlage geschaffen, die städtischen Immobilien in den nächsten zehn Jahren energetisch zu sanieren. Ein gewaltiger Schritt, der jetzt schnellstmöglich umgesetzt werden muss. Damals war noch keine Rede vom Krieg Russlands gegen die Ukraine. Heute wissen wir umso mehr, wie richtig diese Entscheidung war. Im Wohnungsbestand in der Stadt sehen wir ebenfalls ein riesiges Energiesparpotenzial. Einen großen Teil der Wohnungen in Stuttgart stellen jedoch private Wohnungs- und Hauseigentümer*innen und -gemeinschaften. Wenn wir in diesem Bereich die energetische Sanierungsrate relevant

Klimawirksam: grüne Fassade und Bäume auf dem Dach der neuen Calwer Passage.
Foto: Klaudia Stürmer

erhöhen wollen – und das müssen wir –, brauchen die Stuttgarter*innen die Unterstützung der Stadtverwaltung, etwa unter Einbeziehung des Energieberatungszentrums, sowie der Stadtwerke.

Es gibt viel zu tun – aber stellen wir uns einmal vor, wie Stuttgart im Jahr 2035 aussehen könnte, wenn wir den Wandel jetzt gemeinsam anpacken: eine grüne, eine blaue, eine weiße, eine graue Stadt, mit begrünten Fassaden und Dächern, verschatteten Plätzen, klimaneutralen und Energie erzeugenden Gebäuden, mehr Platz für Menschen, mit leisem und emissionsfreiem Verkehr. Sie werden sehen, dass kein Mensch dann mehr zurück will ins

Jahr 2022. **AN DIESEM WANDEL BLEIBEN WIR GRÜNEN DRAN, WIR VERSPRECHEN ES IHNEN.**

Andreas Winter



Mit Sonne und Wind

Stuttgart hat viel vor: Am 27. Juli 2022 hat der Gemeinderat mit einer überwältigenden Mehrheit beschlossen, dass die Landeshauptstadt bis 2035 klimaneutral sein soll. Die Stadtwerke nehmen die Wärmewende in den Fokus, aber auch bei Wind- und Sonnenstrom haben wir in Stuttgart enorme Potenziale.

■ Damit wir mehr Energie aus Wind und Sonne in Stuttgart erzeugen, haben wir vergangenen Sommer einen Antrag gestellt und weitere Potenziale benannt. Aktuell prüft der Verband Region Stuttgart, welche Potenziale für Wind- und Solarenergie in der Region vorhanden sind. Das Ziel ist, dass jeder Stadt- und Landkreis zwei Prozent seiner Fläche für Fotovoltaik und Windkraft zur Verfügung stellt.

FRISCHER WIND? | Das Windrad auf dem Grünen Heiner soll ein Repowering erfahren: Die Stadtwerke wollen zusammen mit dem Eigentümer an dem bestehenden Standort eine neue, deutlich leistungsfähigere Windkraftanlage errichten. Ab 2027 soll sie 3.000 Privathaushalte mit grünem Strom versorgen. Das kann aber nur der Anfang sein.

AB AUF DIE SONNENSEITE: | In Stuttgart sind erst zwei Prozent der dafür geeigneten Flächen mit Solaranlagen bestückt. Der Ausbau hat in letzter Zeit deutlich an Fahrt aufgenommen, inzwischen werden so viele städtische Dächer wie möglich nachgerüstet. Bei Neubauten ist es bereits Standard geworden, Fotovoltaik und Begrünung mitzudenken. Trotzdem gilt es, weitere Flächen für Solarstrom zu identifizieren.

FOTOVOLTAIK WEITER DENKEN! | Konkret schlagen wir vor, Flächen an Lärmschutzwänden und Verkehrsstrassen mit PV-Anlagen auszustatten und Parkplatzflächen wie am Leuze mit PV-Anlagen zu überdachen. Auch denkmalgeschützte Gebäude müssen wir erneut betrachten: Bislang waren sie von der PV-Nutzung ausgeschlossen, doch inzwischen hat das Land die Errichtung von Fotovoltaikanlagen auf Gebäuden, die dem Denkmalschutz unterliegen, deutlich erleichtert.

Außerdem könnte Agri-Fotovoltaik (Agri-PV, die gleichzeitige Nutzung landwirtschaftlicher Flächen für die Nahrungsmittelproduktion und zur solaren Stromerzeugung) für Stuttgart interessant sein, vor allem in den Außenstadtbereichen. Gut vorstellen können wir uns ein Pilotprojekt auf Flächen des städtischen Weinguts: Wir sehen hier Synergien, die zunehmende Trockenheit durch die Beschattung mit PV-Modulen abzumildern.

Björn Peterhoff



*Erneuerbare Energie unterm Rathausurm.
Foto: Leif Piechowski*



Nur mit starken Stadtwerken!

Motor der Energiewende: Die Stadtwerke Stuttgart könnten den CO₂-Ausstoß in der Landeshauptstadt um 20 Prozent senken. Könnten? Eine Frage von Geld und Personal.

■ Da rackern die Grünen seit ihrer Gründung für den Klimaschutz und hauen große Pflöcke ein. Die einst belächelten Ideen zur Rettung des Planeten, geringerer Ressourcenverbrauch und weniger Schadstoffausstoß, also mehr Öko und Green Tech, sind heute der Garant für eine stabile Ökonomie. Auch in Stuttgart. Der Weg zum emissionsneutralen Wirtschaftswachstum ist zwar noch lang, dennoch wurde die Latte für die Erreichung der Klimaneutralität in Stuttgart nochmal angehoben: Bereits 2035 müssen Emissionen in einem Bereich über Einsparungen von Treibhausgasen an anderer Stelle kompensiert werden. Wenn das klappen soll, ist mitmachen angesagt, schauen was geht und in alles investieren, was den Energieverbrauch senkt, den CO₂-Ausstoß nach unten drückt und jede Menge Energie aus regenerativen Quellen erzeugt.

Als Motor der Energiewende kommt dabei den Stadtwerken Stuttgart (SWS) die zentrale Rolle zu. Heute ist man froh, dass das junge Unternehmen vor zehn Jahren in 31 Windenergieanlagen (WEA) investiert hat. Nun geht es darum, dass rasch weitere

WEAs hinzukommen und endlich viele blaue PV-Dächer in der Sonne glänzen, damit die Kund*innen der SWS sowie der Konzern Stadt in Gänze mit grünem Strom versorgt werden können.

WÄRMEQUELLEN ANZAPFEN, NAHWÄRME MÖGLICH MACHEN | Im Wärmesektor kommt es darauf an, dass die in Stuttgart lokal anfallende Wärme aus Luft, Abwasser, Flusswasser, Klärwerk und Erde angezapft sowie die Entwicklung von komplexen Wärmesystemen vorgebracht wird. Gut, dass die SWS-Tochter Energiedienste Stuttgart (EDS) damit schon längst Erfahrungen gesammelt hat. Und so geht es auch im Feuerbacher Neubaugebiet am Wiener Platz bald los: Über einen Wärmetauscher wird dem Abwasserkanal Wärme entnommen und einer Wärmepumpe zugeführt, die zusammen mit einer Kraft-Wärme-Kopplungsanlage das Wohnquartier von einer Heizzentrale aus, über ein Nahwärmenetz, mit Wärme versorgt. Spitzenlasten deckt ein Brennwertkessel ab, der wie das Blockheizkraftwerk mit klimaneutralem Biomethan befeuert wird.

Damit auch in bestehenden Wohnquartieren Nahwärmelösungen möglich werden, wird künftig darauf geschaut, dass an eine vorhandene Wärmequelle, etwa einen Abwasserkanal, maximal viele Privathäuser, Gebäude

von Wohnungsunternehmen und öffentliche Gebäude angeschlossen werden können. Bei den für die Elektromobilität notwendigen Ladestationen werden die SWS ihre Marktführerschaft kontinuierlich ausbauen und Ladepunkte im öffentlichen, privaten und halböffentlichen Bereich anbieten, und zwar möglichst über die solare Ökostromversorgung direkt vom Dach.

Damit sich das Rad Richtung Nullemissionen schneller dreht und das Ziel 2035 überhaupt erreicht werden kann, stehen 100 Millionen Euro bereit. Weitere Gelder müssen erschlossen und hochqualifizierte Fachkräfte ge-

wonnen werden. Mit höchster Anstrengung können die SWS einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen in Stuttgart von 20 Prozent leisten! Das ist ein großer Batzen. Deutlich wird, dass sich Klimaneutralität nur mit vielen Mitspieler*innen erreichen lässt. So rief der Chef des UN-Klimasekretariats den teilnehmenden Ländern bei der Klimakonferenz in Ägypten zu: „Das Herz der Umsetzung ist, dass jeder, überall auf der Welt, jeden Tag alles in seiner Macht Stehende tut, um die Klimakrise zu bewältigen.“

Silvia Fischer



ENERGIE

Runter vom Gas, gemeinsam mit Volldampf in die Zukunft!

■ Wir leben in herausfordernden Zeiten. Die Coronakrise ist noch nicht überstanden, da trifft uns die Nachricht vom verbrecherischen Angriffskrieg auf die Ukraine mit

Strom und Heizung sparen, die Erneuerbaren pushen, nachhaltiges Bauen und Sanieren fördern: Wir brauchen eine Kampagne der Stadt, damit alle mitmachen. Und damit im Winter niemand frieren oder im Dunkeln sitzen muss.

voller Wucht. Seit dem Energieembargo gegen Russland fehlt Europa einer der wichtigsten Gaslieferanten. Es ist höchste Zeit, auf erneuerbare Energien umzusteigen. So machen wir uns nicht nur unabhängiger von autoritären Staaten, sondern setzen auch der größten aller Krisen etwas entgegen: dem globalen Klimawandel.

Da der Ausbau der erneuerbaren Energien – jahrzehntelang von CDU und SPD im Bund vernachlässigt oder gar verhindert – nicht über Nacht passiert, ist es jetzt notwendig, Energie und vor allem Gas einzusparen. Wir sind uns sicher, dass wir in Stuttgart gemeinsam, also mit den öffentlichen Verwaltungen, der Industrie, den Unternehmen und Privatpersonen, die Folgen der aktuellen Gaskrise abmildern können. Wir alle müssen unseren Energieverbrauch deutlich senken, damit jetzt niemand im Kalten sitzen oder das Licht ausschalten muss.

Wie das gelingen kann, zeigte Harald Hauser, Generalbevollmächtigter der Netze BW in Stuttgart, beim Herbstempfang der Grünen in Feuerbach. Als Gastredner informierte er das Publikum über die Ursachen der aktuellen Gasmangellage, veranschau-

lichte den Einfluss privater Haushalte auf die Energieversorgung und gab wertvolle Tipps zum Energiesparen.

Die Stuttgarter*innen auf diese Weise über ein derart wichtiges Thema zu informieren und einzubinden, ist eigentlich klassische Aufgabe eines Stadtoberhauptes. Doch wie schon öfter beobachtet, bleibt OB Nopper bei den entscheidenden Themen in unserer Stadt initiativ- und ideenlos.

MOTIVIEREN UND ANREIZE GEBEN: HEIDELBERG MACHT'S VOR! | Wie man Bürger*innen richtig mitnimmt und dazu motiviert, weniger Energie zu verbrauchen, zeigen Energieversorger etwa in Heidelberg oder München. Heidelberg setzt mit einem Förderprogramm Anreize für Balkon-Solarmodule und für nachhaltiges Bauen und Sanieren. Die Münchner Stadtwerke haben den Energiesparwettbewerb „Jede kWh zählt!“ ausgerufen.

Auch auf der Website der Stadtwerke Stuttgart gibt es Gas- und Stromspartipps. Eine gezielte Ansprache, etwa durch eine Kampagne der Stadt, gibt es aber immer noch nicht. Das muss sich ändern, denn die Möglichkeit dazu ist da: Eine Gemeinderatsmehrheit sorgte 2021 dafür, dass die Stadt auf den von ihr vermieteten Werbeflächen 50 Prozent eigene Inhalte bringen kann. Spät kam die von uns initiierte Impfkampagne. Auch jetzt gilt es wieder, die Menschen in der Stadt mitzunehmen. Just do it.

Andreas Winter

Hitze in der Stadt

Die Klimaerhitzung macht vor dem Stadtator nicht halt, ihre Folgen bekommen wir im Stuttgarter Talkessel besonders stark zu spüren. Maßnahmen zur Klimaanpassung sind angelaufen, brauchen aber Zeit, bis sie wirken. Schnelle Hilfe tut Not.

■ Tropische Nächte in Stuttgart – wer es selbst nicht erlebt hat, kann es sich wohl nur schwer vorstellen. Fast die gesamten Sommermonate hindurch steht die Luft im Stadtkessel und es gibt keine Abkühlung in den Nächten. Die Hitzetage mit bis zu 39 Grad Celsius nehmen jedes Jahr weiter zu. In der Innenstadt gibt es zu wenig Beschattung durch Bäume und zu wenige Orte zur Abkühlung. Und zusätzlich heizen die asphaltierten Flächen die Innenstadt auf. Mit diesen Extremen sind besonders die Menschen konfrontiert, die in Stuttgart-Mitte wohnen und arbeiten.

FÜR ALT UND JUNG: IM EXTREMFALL LEBENSBEDROHLICH | Der menschliche Organismus ist darauf nicht eingestellt. Das zeigt sich auch daran, dass an besonders heißen Tagen vermehrt Ältere mit Kreislaufproblemen oder einem Hitzekollaps in die Notaufnahmen der Kliniken eingeliefert werden. Aber auch jüngere Menschen leiden unter Hitzestress – die ganz Kleinen, Kleinkinder und Säuglinge, sind besonders gefährdet. Flüssigkeitsmangel und Überhitzung können zu Organversagen führen und schlimmstenfalls lebensbedrohlich werden. Hitzetote werden bislang nicht gesondert erfasst.

Durch den Klimawandel nehmen die Extremwetterlagen weltweit zu. Stuttgart mit seiner Kessellage muss seine Bewohner*innen vor allem vor der zunehmenden Hitze schützen. Diese Notwendigkeit muss auch im städtischen Haushalt abgebildet sein. Deshalb haben wir für die Klimaanpassungsstrategien im Doppelhaushalt 2022/23 Mittel in Höhe von 150.000 Euro beschlossen und für deren Umsetzung eine zusätzliche unbefristete Stelle im Amt für Umweltschutz geschaffen.

Lang- und mittelfristig sind zahlreiche Maßnahmen geplant, manche werden bereits umgesetzt: mehr Grün auf den Dächern, an Fassaden und in manchem Gleisbett. Ausbau von Trinkbrunnen und Beschattung durch mehr Baumpflanzungen, Frischluftschneisen erhalten und weniger Flächen versiegeln.

Doch es dauert, bis alle Maßnahmen umgesetzt sind und spürbare Wirkung zeigen. Die Menschen brauchen aber auch kurzfristig Schutz und Entlastung. Daher haben wir im Juli 2022 mit einem Antrag nachgefragt, wie die Stadt aktuell beim Gesundheitsschutz der Bevölkerung an Hitzetagen aufgestellt ist. Dabei hatten wir besonders gefährdete Gruppen wie alleinlebende ältere und wohnungslose Menschen im Blick.

SONNENSCHUTZ PER BUS | Nach Auskunft der Stadtverwaltung gibt es gezielt Hitzewarnungen und Tipps für angemessenes Verhalten. Die städtischen Einrichtungen seien auf die Extremlage eingestellt. Ein großer Erfolg war die unbürokratische Anschaffung und der Einsatz eines Hitzebusses, der gezielt wohnungslose Menschen mit Getränken und Sonnenschutz versorgt. Es bleibt aber noch sehr viel zu tun. Auch wenn uns momentan eher kalt ist – der nächste Hitzesommer kommt bestimmt!

Raphaela Ciblis

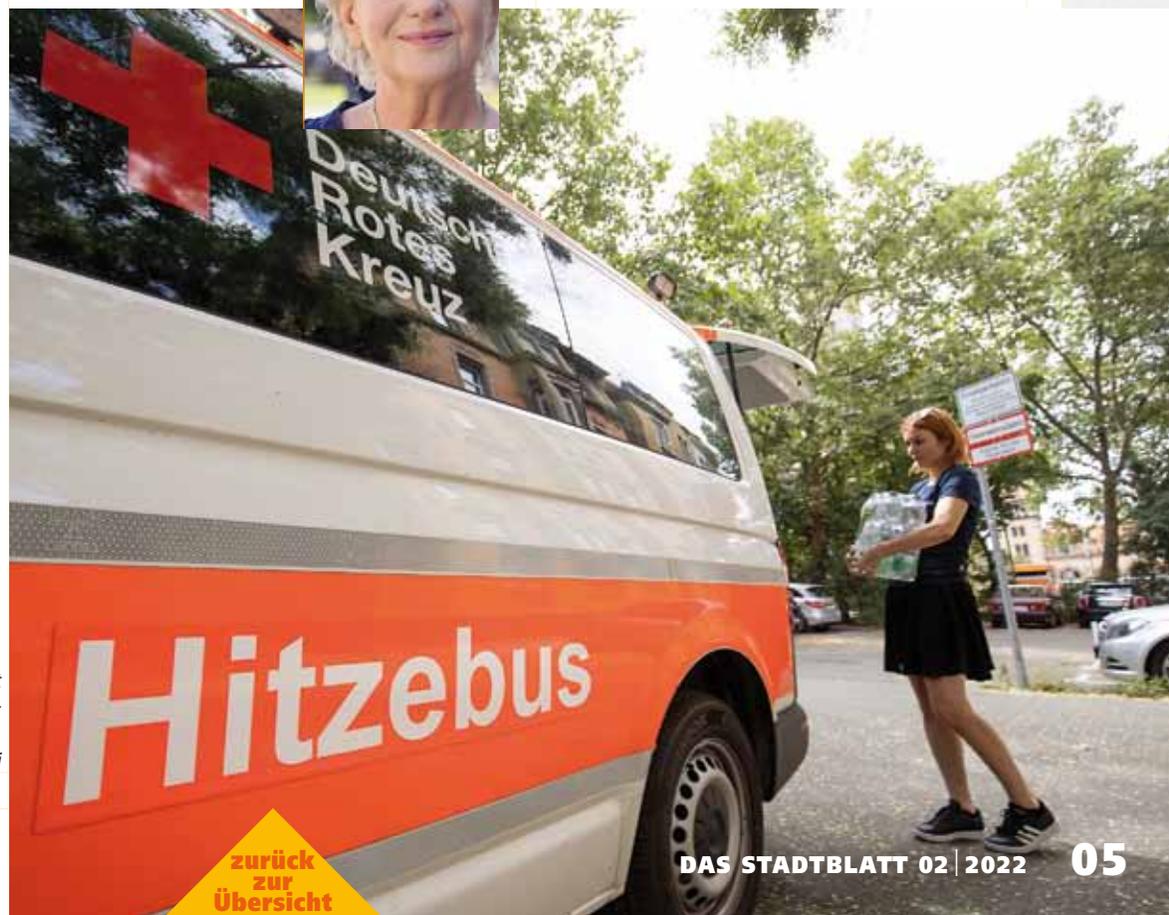


Foto: Stephanie Reinhold

■ HOTSPOT MARKTPLATZ: BÄUME UND WASSER SORGEN FÜR ABKÜHLUNG

Endlich hat auch die Stadtverwaltung eingesehen, dass Bäume auf dem Marktplatz – auch im Bereich der neuen Springbrunnenanlage – gut fürs Stadtklima sind. Wie wichtig ein schattiges Plätzchen an heißen Tagen sein kann, haben wir alle im vergangenen Sommer wieder deutlich zu spüren bekommen. Ein Grund, warum wir uns von Anfang an für mobile Bäume an diesem Hotspot mitten in der Innenstadt stark gemacht haben. Künftig freuen wir uns auf diese zusätzliche Abkühlung für die spielenden Kinder, die Flaneure und alle anderen, die auf den Bänken am Marktplatz ein Päuschen machen.

Stuttgarts Hitzebus für Wohnungslose ist seit Anfang August 2022 im Einsatz. Stuttgart ist eine der ersten Städte in Deutschland, die dauerhaft einen Hitzebus auf die Straße schickt.

Foto: Leif Piechowski

Wie soll die neue Rosensteinbrücke aussehen?

Groß war der Schock, als die Rosensteinbrücke im Frühjahr 2022 komplett gesperrt werden musste. Inzwischen ist klar: Auf der heutigen Brücke wird kein Verkehr mehr fließen. Sie muss so schnell wie möglich abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden. Aber durch was für einen?

■ Um den Neubau so schnell wie möglich angehen zu können, müssen wir bald entscheiden, wie die Brücke in Zukunft aussehen soll. Jetzt gilt es, größer zu denken. Denn wir sprechen über das Nutzungskonzept einer Brücke, die erst in sechs bis acht Jahren realisiert sein wird. Bis dahin (genauer gesagt: ab 2024) ist die Cannstatter Altstadt verkehrlich deutlich besser angebunden. Es wird weitere Verkehrsverbindungen wie den Linksabbieger vom Rosensteintunnel in Richtung König-Karl-Brücke und in die Cannstatter Altstadt geben. Die Frage, die wir uns vor diesem Hintergrund nun stellen müssen, lautet: Welche Nutzungen möchten wir auf der neuen Rosensteinbrücke?

DAS VERKEHRSKONZEPT: | Die Stadtverwaltung hat ihr Verkehrskonzept vom ersten Entwurf des Verkehrsstrukturplans Bad Cannstatt hergeleitet. Dieser sieht vor, dass analog zur Innenstadt auch in Bad Cannstatt ein Ring von Vorbehaltsstraßen um den Altstadt kern gespannt und die Mitte vom Verkehr entlastet wird. Zum Vergleich: Auch der Schlossplatz, die Königstraße und die Planie waren einst befahren. Heute ist die Stuttgarter Innenstadt durch belebte Fußgängerzonen aufgewertet. In Bad Cannstatt sieht die Verwaltung die Haupteerschließungsachsen am Rosenstein-

tunnel, der König-Karl-Brücke, der Waiblinger und Nürnberger sowie der Gnesener Straße. Die bis vor der Sperrung der Rosensteinbrücke stark vom Durchgangsverkehr belastete Trasse am Neckar entlang (Schöne- und Überkinger Straße) soll deutlich entlastet und die Uferpromenade aufgewertet werden. Hierfür sind zwei Varianten vorgesehen: eine Umweltverbundbrücke und eine Brücke, die in Richtung Altstadt nur Anliegerverkehr führt.

DIE BRÜCKE: | Auf die Brücke selbst soll die Stadtbahnhaltestelle Rosensteinbrücke verlegt werden. So werden die Wegebeziehungen zur Altstadt verkürzt und die Umsteigebeziehungen zwischen den Stadtbahnlinien U 14, U 13, U 16 und den Bussen verbessert. Auch eine komplett barrierefreie Haltestelle ist so nun umsetzbar – bei der heutigen Haltestelle ist nicht genug Platz für Rampen in beide Richtungen vorhanden. Mit der Verlegung entsteht eine attraktive Anbindung der westlichen Altstadt und der aufgewerteten Uferpromenade am Neckar. Auch das Umfeld des Wilhelma-Theaters profitiert von der Umgestaltung und erhält mehr öffentlichen Raum. Neben der Stadtbahnhaltestelle sollen in beide Richtungen Busspuren, Radspuren, ein Fußweg sowie optional eine Anliegerspur in Richtung Altstadt angelegt werden.

DIE NECKARPLANUNG: | Gemäß dem Wettbewerbsergebnis zum Neckarknie soll der Bereich der U 14-Haltestelle Rosensteinbrücke auf der Neckartalstraße aufgewertet werden und eine Treppe zum Fluss führen. Auf Seiten der Schönestraße soll ein Kreisverkehr den heutigen Kreuzungsbereich ersetzen. Der Radverkehr soll getrennt von der Straße in Form eines Zwei-Richtungs-Radwegs unter der Brücke durchgeführt werden. Der Bereich des Hochbunkers soll aufgewertet und belebt werden. Und die Überkinger Straße soll zu einer Fahrradstraße umgestaltet werden und deutlich mehr Fußgängerquerungen erhalten.

WIE GEHT ES WEITER? | Die Planungen für den Brückenneubau wurden in den städtischen Gremien vorgestellt. Bis zum Frühjahr 2023 soll nun eine Entwurfsplanung ausgearbeitet und das Konzept für den Neubau beschlossen werden, damit der Neubau so schnell wie möglich umgesetzt werden kann.

Klar ist bereits heute: Die neue Rosensteinbrücke ist ein zentrales Element der Stadt am Fluss – und sie hat eine herausragende Bedeutung für die zukünftige Ordnung des Verkehrs in Bad Cannstatt.

Björn Peterhoff



Entwurf Rosensteinbrücke. Quelle: Stadt Stuttgart, Amt für Stadtplanung und Wohnen/Verkehrsplanung



Die umgebaute und ergrünte alte Eisenbahnbrücke, dahinter die neue Eisenbahnbrücke.
Quelle: Schlaich Bergermann Partner / LAVA

STADTPLANUNG

Der „Park über den Neckar“ – neue Wegeverbindung jetzt!

Die Tage der alten Rosenstein-Eisenbahnbrücke in ihrer ursprünglichen Funktion sind gezählt. Mit der Inbetriebnahme des Stuttgart-21-Tiefbahnhofs werden der Eisenbahntunnel und die daran anschließende Brücke von der Deutschen Bahn nicht mehr benötigt. Deshalb haben wir uns über die Möglichkeit einer neuen Nutzung des Bauwerks Gedanken gemacht. Bereits 2014 setzten wir uns für den Erhalt der Brücke ein und brachten die Umgestaltung in einen „Park über den Neckar“ ins Gespräch. Im Doppelhaushalt 2020/21 konnten wir endlich eine Mehrheit im Gemeinderat für diese große städtebauliche Chance gewinnen. Aber was meint „Park über den Neckar“ eigentlich?

ALTE BRÜCKE, NEUE MÖGLICHKEITEN | Die alte Eisenbahnbrücke birgt aus unserer Sicht ein großes Potenzial: Sie bietet Platz für getrennte Rad- und Fußwegeverbindungen, für Grün- und Aufenthaltsflächen und fürs Erschließen der belebten Mittelmole an der Schleuse. Darüber hinaus verbindet sie den Rosensteinpark direkt mit Bad Cannstatt. Auf der anderen Seite bietet sie zusammen mit dem angehängten Steg unter der neuen Eisenbahnbrücke die Möglichkeit für eine Rad-schnellwegeverbindung, die weiter durch den Tunnel und steigungsfrei direkt in das neue Stadtquartier Rosenstein führt.

Mehrfachnutzen: attraktive Aufenthaltsflächen und wichtige Wege für den Fuß- und Radverkehr.



Die alte Eisenbahnbrücke heute. Foto: Björn Peterhoff

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie zum Erhalt der Brücke zeigen, dass es diese Verbindung für den Radverkehr braucht. Dass eine zusätzliche Rad- und Fußwegeverbindung nötig ist, ist klar. Unklar ist noch, wie diese aussehen soll. Ein Erhalt ohne Änderungen ist nicht so einfach, da die geplante Schleusenverlängerung im Umfeld der Brücke mitgedacht werden muss. Denkbar wäre ein Teilerhalt der vor dem Krieg nicht zerstörten Bogenteile und ein Teilneubau des Brückenbogens über der Schleuse. Wie das geht, wie viel das kostet

und ob ein Gesamterhalt doch noch möglich ist, das gilt es nun zu klären. Denkbar wäre auch, dass die Bestandsbrücke umgenutzt wird und im ersten Schritt lediglich Zufahrtsrampen und Aufgänge auf die Brücke hergestellt werden. Erst im Zuge der Schleusenverlängerung fände dann der weitere Umbau statt.

So oder so: Wir bleiben dran und setzen uns weiterhin für den Park überm Fluss als neues Highlight am Neckar ein!

Björn Peterhoff

ZUGVERKEHR

Panoramastrecke erhalten und ausbauen!

Die letzte Etappe der Gäubahn bei ihrer Einfahrt nach Stuttgart bietet nicht nur tolle Aussichten. Wir brauchen sie, damit der Schienenverkehr von, nach und vor allem in Stuttgart überhaupt funktioniert.

Land, Stadt und Region bekunden seit Jahren den Willen, die Panoramastrecke zu sichern und dauerhaft für den Nahverkehr zu erhalten. Die Planungen der Deutschen Bahn sahen zunächst vor, ab dem Jahr 2025 die Gäubahn in Stuttgart-Vaihingen zu kappen. Das hätte eine Weiterfahrt in die Stuttgarter Innenstadt verunmöglicht und wäre einer dauerhaften Stilllegung der Panoramastrecke gleichgekommen. Bereits Heiner Geißler forderte in seinem Schlichterspruch 2010, den auch der damalige Bahnchef begrüßte, den Erhalt der Panoramabahn und eine „leistungsfähige Anbindung“, zusätzlich zur Führung der Gäubahn über den Flughafen. Drei unabhängige Rechtsgutachten haben die Zulässigkeit einer mehrjährigen Unterbrechung und die Stilllegung der Panoramabahn durch die DB infrage gestellt. Im Juni 2022 hatten wir daher zu einer Veranstaltung mit dem Eisenbahnrechtler Urs Kramer eingeladen, um die Stuttgarter*innen über die Rechtslage, die aktuellen Planungen und unsere Ziele zu informieren.

„NORDHALT“ GEPLANT | Inzwischen haben sich die Projektpartner*innen von Stuttgart 21 bei einer Sonderlenkungs-Kreisitzung in einer Absichtserklärung für den Erhalt der Panoramabahn ausgesprochen. Die Strecke soll saniert und um den sogenannten „Nordhalt“, eine noch zu bauende Haltestelle in der Nähe des Stuttgarter Nordbahnhofs, ergänzt werden.

WEITERE ERGÄNZUNGEN NOTWENDIG | Uns ist es wichtig, den bestehenden Gemeinderatsbeschluss zum Erhalt der Panoramastrecke nochmals zu bekräftigen und damit die Stuttgarter Interessen nachdrücklich zu vertreten. Zudem gilt es, notwendige Ergänzungen wie den Nordhalt und weitere Anschlüsse nach Norden und Osten vertraglich zu gewährleisten und zeitnah umzusetzen, um eine Anbindung an die Innenstadt und nach Norden sicherzustellen. Den Beschluss zum Erhalt der Panoramastrecke inklusive einer Verpflichtung zur dafür notwendigen Sanierung und Anbindung der Strecke gilt es seitens der Verwaltung in den Verhandlungen mit der DB durchzusetzen. Zudem braucht es für den künftigen Betrieb nach Fertigstellung der Strecke über den Flughafen eine neue Betreibergesell-

Petra Rühle bei unserer Veranstaltung zur Panoramabahn im Juni 2022. Foto: Stephanie Reinhold



ZUM WEITERLESEN:

Wie die Panoramabahn als durchgängig zweigleisig nutzbare Tangentiallinie in den Schienenverkehr eingebunden werden kann, um zusätzliche Verbindungen zu schaffen und das Fahrgastpotenzial der Strecke auszuschöpfen, das hat das Verkehrswissenschaftliche Institut Stuttgart fürs Verkehrsministerium untersucht. Ergebnisse unter www.vm.baden-wuerttemberg.de (ins Suchfeld „Erhalt der Panoramabahn“ eingeben).

schaft. Und es müssen weitere mögliche Haltepunkte untersucht und Verbindungen in die Region und darüber hinaus mitgedacht werden.

Nur so ist dauerhaft eine sinnvolle Einbindung der Strecke in den Schienenpersonennahverkehr gewährleistet und gleichzeitig durch eine zweite Stammstrecke auch die Resilienz im S-Bahn-Verkehr sichergestellt. Dafür halten wir mittel- bis langfristig eine ergänzende unterirdische Nahverkehrsstation am Hauptbahnhof für erforderlich. Hohe Verlässlichkeit und eine deutliche Kapazitätssteigerung des Regional- und S-Bahn-Angebots sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Mobilitätswende in Stuttgart und der ganzen Region.

Petra Rühle

Freie Fahrt für Schülergruppen

NACHHALTIGE MOBILITÄT NICHT NUR LERNEN, SONDERN ERFAHREN!

Der Pilotversuch „Freie Fahrt für Schülergruppen“ lief an zehn Stuttgarter Grundschulen, auf Initiative unserer Fraktion. Die Idee unserer Initiative: Schulklassen können bei Ausflügen innerhalb Stuttgarts den ÖPNV kostenfrei nutzen. Der Versuch endete im Juli 2022 – und er war ein voller Erfolg!

Die vielen positiven Rückmeldungen und die rege Nutzung durch die teilnehmenden Schulen belegen, dass das Angebot überfällig war. Damit entfällt der Hemmschuh des Ticketkaufs und der Frage nach der Kostenübernahme, der Klassenausflüge oft verkompliziert. Aufgrund dieser Erfahrung war uns klar: Das Angebot müssen wir fortführen und auf alle Stuttgarter Schulen ausweiten.

Noch vor den Sommerferien konnten wir genau das erreichen – freie Fahrt für alle Grundschulen ab dem Schuljahr 2022/23 und ein Jahr später auch für alle weiterführenden Schulen. Wir freuen uns, dass damit der kostenlose ÖPNV für Schulklassen dauerhaft in Stuttgart implementiert ist. Denn es geht um mehr als nur um kostenfreien ÖPNV.

Artikel 28 der UN-Kinderrechtskonvention legt fest, dass das Recht des Kindes auf Bildung von allen Vertragsstaaten anerkannt wird. Die Einführung der freien Fahrt für Schulgruppen unterstützt die Verwirklichung dieses Rechts und ermöglicht besonders den Schüler*innen aus sozial schwächeren Familien, die Stadt besser kennenzulernen. Der Zugang zur Natur, zu Freizeit-, Sporteinrichtungen, Museen und Theatern wird deutlich erleichtert.

Zudem fördert das Angebot die Heranführung der jungen Menschen ans Bus- und Bahnfahren. Sie werden mit dem Streckennetz vertraut und lernen die Vorteile kennen. Durch diese Erfahrungen entwickeln sie ein nachhaltiges Mobilitätsverhalten, das sie auch später fortführen. Und das ist gut für uns alle, denn der ÖPNV fördert die Verkehrswende und unterstützt unsere Anstrengungen für mehr Klimaschutz in Stuttgart.

Andreas Winter



Gemeinschaftserlebnis Bahnfahren – alle sollen sich das leisten können. Foto: Stephanie Reinhold

RADVERKEHR

Mit dem Rad zum Neckarpark

Fußball, Konzerte, Museum, Volksfest – es zieht oft viele Menschen auf einmal in den Neckarpark und wieder hinaus, nicht nur am Wochenende. Neben großzügigen Parkflächen gibt es die Linie U 11, die in engem Takt und oft brechend voll zu den Veranstaltungsstätten fährt. Von der Anreise mit dem Auto wird schon allein wegen der angespannten Straßenverkehrssituation abgeraten. Da liegt es doch nahe, per Rad anzureisen. Das Fahrrad wäre eigentlich in vielen Situationen das komfortabelste und schnellste, noch dazu gesündeste und spannendste Verkehrsmittel für die Fahrt zum Neckarpark. Wenn man's denn g'scheit abstellen könnte.

HER MIT DEN ABSTELLPLÄTZEN!

GUTE ANSÄTZE BEIM VFB | Es gibt bisher sogar kaum einfache Fahrradbügel – mit der Folge, dass die allermeisten das Fahrrad erst gar nicht in Erwägung ziehen. Diejenigen, die's doch tun, müssen kreativ werden: Zäune, Geländer, Handläufe, alles Mögliche wird zum Anschließen zweckentfremdet. Nicht nur, dass man dabei infolge der massiven Besucherströme oft Mitmenschen auf den Gehwegen behindert, man geht auch ein hohes Risiko ein, dass das eigene Rad vielfältiger Form von Vandalismus zum Opfer fällt.

Bei VfB-Heimspielen sehen wir teils gute Ansätze: kostenlose, überdachte und bewachte Radabstellplätze in der Parkgarage mit Garderobenprinzip. Das heißt, man gibt das Fahrrad ab und bekommt eine Num-

mer, mit der man es nach der Veranstaltung wieder abholt. Hat auch den Vorteil, dass etwa der Helm bedenkenlos am Rad gelassen werden kann, denn das ist das nächste Problem: Gerade bei Großveranstaltungen müssen größere Taschen oder ähnliches aus Sicherheitsgründen draußen bleiben. Wenn, dann gab es den Service zwar in der Regel im Parkhaus P5 beim Daimler-Museum. Aber von dort zum Wasen, zur Schleyer-Halle und zur Porsche-Arena ist der Weg zu weit. Wir wollen, dass Teilflächen im Bereich der sehr zentralen Auto-Parkhäuser im Neckarpark für Fahrräder umgewidmet werden.

Damit das Fahrrad eine echte Alternative für An- und Abreise bei Frühlings- oder Volksfest, Fußball- oder Konzertbesuch wird, brauchen wir nicht einzelne „Aktions-tage“, sondern ein dauerhaftes Angebot. Wenn man erstmal im Vorfeld recherchieren muss, ob's an dem Tag eine Abstellmöglichkeit gibt oder nicht, dann wird man sich gleich für Bahn oder Auto entscheiden. Man muss sich darauf verlassen können, dass bei Veranstaltungen gute Stellplätze fürs Fahrrad zur Verfügung stehen. Mit weiteren Maßnahmen wie dem geplanten Radweg in der Mercedesstraße oder Vergünstigungen für Radler*innen setzen wir uns für echte Anreize zum Radfahren ins Eventquartier im Neckarpark ein.

Florian Pitschel





Alltagssituation Mischverkehr in der Tübinger Straße. Foto: Redaktion

RADVERKEHR

Reden wir über die, die nicht Auto fahren

Das Auto beherrscht nicht nur unsere Straßen, sondern auch unsere Sprache.

■ Wird eine Straße für ein Straßenfest gebraucht, dann sagen wir: „Die Straße wird gesperrt.“ Aber für wen eigentlich? Doch nur für Autos. Für alle anderen ist sie jetzt offen. Müsste es also nicht heißen: „Wir öffnen die Straße für Menschen“ – nämlich für alle, außer denen in Autos? Wenn wir so reden, merken wir, dass fast alle Straßenflächen in unserer Stadt von Autos belegt sind und somit für Menschen zu Fuß gesperrt und für Menschen auf Fahrrädern schwierig. Und wir fragen uns: Ist das nicht ungerecht?

SPRACHE SCHAFFT BEWUSSTSEIN: |

Wir hören in den Nachrichten, der Verkehr in Stuttgart sei aus irgendeinem Grund zum Erliegen gekommen. Aber eigentlich ist es doch nur der Autoverkehr, der nicht mehr fließt, der Rad- und Fußverkehr fließt sehr wohl wie immer. So sehr haben wir uns daran gewöhnt, nur den Autoverkehr zu meinen, wenn wir „Verkehr“ sagen, dass wir alle anderen Verkehrsarten mit einem Vorschlag kennzeichnen müssen: „Radverkehr“ und „Fußverkehr“ erscheinen dann als Sonder- und Ausnahmefälle. Wenn wir bei „Verkehr“ aber automatisch auch an den Fuß- und Radverkehr denken, dann sehen wir auf einmal, dass eine Straße nicht nur aus Autofahrbahnen, sondern auch aus Gehwegen und Radwegen besteht. Und uns fällt auf, wo sie fehlen.

Während wir Autofahrer*innen und ihre Bedürfnisse genau kennen, haben wir in der Politik nur eine unklare Vorstellung davon, was Menschen im öffentlichen Raum tun und wollen, die *nicht* im Auto sitzen. Wie wollen Radler*innen fahren und wo wird ihnen Angst? Und eilen Menschen zu Fuß eigentlich immer nur von A nach B? Oder wollen sie nicht auch mal herumstehen und schwatzen, im Kiez Leute treffen, draußen chillen und so weiter? Unsere Stuttgarter Verkehrsplanung hat zwar ein Radverkehrs- und ein Fußverkehrskonzept. Aber alle anderen Aktivitäten im öffentlichen Raum gelangen nie in die allgemeine Verkehrsplanung – auch weil wir gar keine Begriffe dafür haben.

UNS FEHLEN DIE WORTE! | Wie nennt man zum Beispiel Menschen, die mit dem Rad zu einer Bahnstation fahren, mit der Bahn weiterfahren und sich dann ein Leihrad nehmen, um zur Arbeit zu kommen? Wie heißen die, die zur Bushaltestelle laufen und nach der Busfahrt einen E-Scooter mieten? Und wie nennt man die, die zum Auto laufen, mit dem Auto in ein Parkhaus fahren und dann zur Arbeit laufen – und ohnehin laufen alle, die mit Bus oder Bahn fahren, vorher und nachher. Fuß e. V. stellt fest: „Es sind in unseren Städten in der Regel mehr Menschen auf den Beinen, als zugleich entweder hinterm Steuer sitzen, auf dem Rad, in Bus und Bahn oder im Auto als Passagiere fahren.“

Diese Mischmobilitäten tauchen in Statistiken nicht auf. Wir wissen also gar nicht, wie viele es sind und was sie brauchen.

In den Niederlanden gab es auch keinen Namen für all die Leute, die mit dem Rad zum Bahnhof fahren und danach mit dem Leihrad weiter zur Arbeit, immerhin fast die Hälfte der Bahnreisenden. Sie wurden deshalb nicht erfasst. Erst als ein Mobilitätsforscher sie „Bahnradfahrer“ nannte, verstand die niederländische Bahn den Zusammenhang, konnte für sie Routenplaner von Tür zu Tür anbieten und die Bedingungen für Bahnradler*innen verbessern.

MISCHMOBILITÄTEN PLUS VIEL- UND WENIGFAHRTUM | Es ergeben sich auch neue Erkenntnisse für die Stadtplanung, wenn man die Masse der Autofahrenden in unseren Städten in vier Gruppen unterteilt – danach, ob sie viel fahren, weniger, selten oder kaum. So geschehen in Eindhoven. Man sah, dass das eine Viertel der Vielfahrer*innen für zwei Drittel des Autoverkehrs in der Stadt verantwortlich ist. Daraus ergibt sich die politische Frage, ob Stadtverwaltung und Gemeinderat es diesen 25 Prozent leichter machen wollen, oder ob wir alle mehr für die 75 Prozent tun sollten, die ganz andere Wünsche an die Stadt haben. Deshalb sollten wir in Zukunft mehr über die reden, die nicht im Auto fahren.

Christine Lehmann



Schutzsuchende unterbringen – eine langfristige Aufgabe!

■ 7.689, siebentausendsechshundertneundachtzig. So viele Geflüchtete lebten Ende Oktober in Unterkünften der Stadt. Nicht mitgerechnet: über 4.000 Ukrainer*innen, die privat untergekommen sind. Damit wohnen mehr ukrainische Geflüchtete bei Privatpersonen als bei der Stadt. |

DANKE, STUTTGARTER*INNEN, FÜR EURE HILFSBEREITSCHAFT!

Infolge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sind 2022 deutlich mehr Asylsuchende nach Baden-Württemberg gekommen als 2015. Die städtischen Kapazitäten sind zwar noch nicht ausgeschöpft, doch viel deutet darauf hin, dass wir vor großen Herausforderungen stehen: Privathaushalte, die Menschen aus der Ukraine im Frühjahr aufgenommen haben, werden früher oder später an ihre Grenzen kommen, und einige Ukrainer*innen haben befristete Mietverträge, die nicht verlängert werden. Dann muss die Stadt für eine Ersatzunterbringung sorgen. Zudem steigt die Zahl der Geflüchteten aus anderen Ländern, die Stuttgart im Rahmen „klassischer“ Asylverfahren zugewiesen werden.

KAPAZITÄT DER STADT DAUERHAFT ERHÖHEN | Der Großteil der Schutzsuchenden wohnt in den Notunterkünften, darunter zwei Hallen und viele Hotels. Deshalb pochen wir seit Langem darauf, eine mittel- und langfristige Perspektive für die Flüchtlingsunterbringung zu schaffen, und sorgen nun dafür, dass zusätzliche und vor allem dauerhafte Unterkünfte entstehen. Mit der Anmietung eines Appartementhauses in Weilimdorf und eines Hotels in Zuffenhausen schaffen wir Platz für über 1.000 Menschen. Ein Containerdorf auf dem Wasen und weitere Anmietungen in der Stadt sind geplant. Auch lassen wir prüfen, ob befristete Genehmigungen für bestehende Unterkünfte in Systembauten verlängerbar sind.

Es ist unsere Verantwortung, alle Schutzsuchenden unterzubringen. Dafür werden wir weiterhin und gemeinsam mit der Stadtverwaltung sorgen. Wir bleiben dran!

Jitka Sklenářová



Wohnortnahe Hilfen für ein selbstbestimmtes Altern

Es gilt, die Pflege weiterzuentwickeln, sie besser auf die unterschiedlichen Bedarfe abzustimmen, auch alternative Modelle einzubeziehen. Und die Pflegenden besser zu unterstützen.

■ Der demografische Wandel in unserer heterogenen, diversen Gesellschaft stellt uns vor große Herausforderungen. Um sie zu bewältigen, braucht es ein differenziertes, wohnortnahe Hilfesystem mit hoher Versorgungssicherheit für pflegebedürftige Menschen. Für die Weiterentwicklung der Pflege und eine leistungsfähige, abgestimmte pflegerische Versorgung der Bevölkerung sind die Ergebnisse der Kommunalen Pflegekonferenz zentral.

NEUE WOHN- UND VERSORGUNGSFORMEN, VERLÄSSLICHE STRUKTUREN – VOR ORT | Neue, bedarfsgerechte Wohnformen und innovative Versorgungsformen mit Quartiersbezug nehmen neben stationären Angeboten künftig eine immer wichtigere Rolle ein. Die Mehrzahl der Menschen wünscht sich, auch im Alter in den eigenen vier Wänden zu bleiben. Dafür braucht es den Ausbau pflegenahen Wohnens, verlässliche ambulante Strukturen sowie deutlich mehr barrierefreien Wohnraum für Senior*innen und lokale Unterstützungs- und Fürsorgestrukturen. Im jetzigen Doppelhaushalt haben wir deshalb den Aus- und Aufbau der ambulanten Versorgung von Pflegebedürftigen in Stuttgart besser ausgestattet und weiterentwickelt. Und wir unterstützen privat Pflegenden, unter anderem mit Zuschüssen zum Besuchsdienst und dem Programm „Wer pflegt, wird gestärkt“.

Auch alternative Modelle wie etwa Pflege-WGs werden immer mehr nachgefragt. Doch für neue, individuelle Versorgungsstrukturen braucht es dringend eine Reform der Pflegeversicherung, die den Menschen die Entscheidungsfreiheit gibt, wo, wie und von wem sie gepflegt werden wollen. So können sich auch stationäre Pflegeeinrichtungen zu Orten des Wohnens mit integrierten Leistungen weiterentwickeln, die je nach individuellem Bedarf ausgewählt werden können.

Denn für die Versorgungssicherheit gerade bei höheren Pflegegraden ist der Ausbau stationärer Pflegeeinrichtungen weiterhin unverzichtbar. Die institutionellen Pflege-settings müssen mit Quartierskonzepten und Hilfe- und Unterstützungsangeboten vor Ort verbunden werden, um ein gutes, selbstbestimmtes Altern auch für Menschen mit zunehmend komplexer werdenden Pflegebedarfen zu ermöglichen. Auch das Angebot an Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen muss deutlich ausgeweitet werden, um pflegende Angehörige zu entlasten. Und es braucht Angebote für besondere Bedarfsgruppen wie bislang wohnungslose Menschen oder Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf.

FACHKRÄFTE GEWINNEN, DIE AUSBILDUNG SICHERN! | Bei alledem gilt: Die Gewinnung von Fachkräften und die Förderung von Nachwuchskräften im Pflege-sektor ist zentral für eine gute Versorgung, ob im ambulanten, im teilstationären oder im stationären Bereich. Genauso wie die Bereitstellung von Wohnraum für Pflegekräfte und Auszubildende in der Pflege. Unser Eigenbetrieb Leben & Wohnen geht hier voran, wir unterstützen ihn dabei.

Petra Rühle

JUGENDHILFE

In guter Obhut: Zeit für ein neues Haus

Situation von Kindern und Jugendlichen in Obhutnahme verbessern

■ Kinder und Jugendliche, die vom Jugendamt in Obhut genommen werden, befinden sich in aller Regel in einer extremen emotionalen Ausnahmesituation. Umso wichtiger ist es – besonders für kleine Kinder –, in einer schönen und ruhigen Umgebung unterzukommen. Ein passendes Haus mit ausreichend Platz und einer warmen Atmosphäre leistet die wichtige Aufgabe, etwas Ruhe in das Leben der schutzbedürftigen Kinder und Jugendlichen zu bekommen. Der Kinder- und Jugendschutz ist eine der wichtigsten Aufgaben des Jugendamts. Im Rahmen des Kindeswohls werden in Stuttgart jährlich rund 150 bis 160 Kinder von 0 bis 12 Jahren und ca. 260 Jugendliche in Obhut genommen. Das Jugendamt ist verpflichtet, Kinder und Jugendliche in Gefährdungssituationen, manchmal auch auf eigenen Wunsch, in Obhut zu nehmen. Die Aufnahmegründe sind vielfältig und in der Regel von einer hohen Emotionalität der betroffenen Kinder und Eltern begleitet. Die fachliche und empathische Beratung durch die Sozialarbeiter*innen, die Vermittlung von Unterstützung und eben auch eine gute, kind- und altersgerechte Unterbringung spielen bei der Akzeptanz der Inobhutnahme eine wichtige Rolle.

DAS STAMMHAUS GENÜGT NICHT – ZWEITHAUS GESUCHT! | Für alle Inobhutnahmen in der Stadt steht der Verwaltung in erster Linie das „Stammhaus“, ein älteres Gebäude in der Kernerstraße, zur Verfügung. Dieses Haus wirkt schon seit sehr vielen Jahren wie eine Notlösung, die einer dringenden Überarbeitung bedarf. Das Gebäude wird der schwierigen Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen nicht gerecht. Es

hat die Anmutung eines Bürogebäudes mit langen Fluren, Besprechungsräumen und Treffpunkten im Souterrain. Und es ist nicht barrierefrei, kommt also für Kinder mit Behinderungen, für die das Jugendamt gemeinsam mit dem Sozialamt im Notfall sorgen muss, gar nicht in Betracht. Besonders für jüngere Kinder und Kleinkinder kann die Unterbringung dort – mit vielen und sehr altersunterschiedlichen Kindern und Jugendlichen, teilweise auch aufgrund des hohen Lärmpegels in der Nacht – sehr belastend sein.

Den seit Jahren sanierungsbedürftigen Außenbereich müssen sich Kleinkinder und Jugendliche teilen. Es spielen also auf engem Raum gleichzeitig die Großen Fußball und die Kleinen fahren Dreirad. Eine Trennung von Kindern und Jugendlichen in mehrere Gebäude ist dringend notwendig. Hinzu kommt, dass das Haus in der Kernerstraße aufgrund der hohen Auslastung immer wieder überbelegt ist. Lediglich das fachlich hervorragende Personal und einige bauliche Veränderungen haben aus dem Gebäude ein Haus gemacht, in dem Kinder und Jugendliche in Krisensituationen die

erste schwierige Zeit überstehen können. Obwohl diese Situation Fachleuten und Stadtverwaltung seit vielen Jahren bekannt ist, gelang es trotz mehrerer Anläufe nicht, für eine bessere Unterbringung der Kinder und Jugendlichen zu sorgen.

EIN HAUS, DAS GEBORGENHEIT VERMITTELT | Kinder benötigen nach der Herausnahme aus ihrer Familie einen besonderen Schutz und ein Haus, das einen warmen, schützenden Charakter hat. Eine Umgebung, in der sie sich sicher und wohl fühlen. Wo man den Kontakt zu Eltern und anderen Vertrauenspersonen ermöglichen oder wiederherstellen kann. Mit viel Platz zum Spielen und Toben. Dafür setzen wir uns ein: ein neues Haus, kind- und altersgerecht, für Kinder und Jugendliche, die in einer Ausnahmesituation leben. Wir haben die Verwaltung beauftragt, sich nach einem passenden Gebäude umzusehen und dafür Sorge zu tragen, dass Kinder und Jugendliche in Stuttgart auch in Krisensituationen angemessen untergebracht sind.

Gabriele Nuber-Schöllhammer



Foto: ptr/Pixabo [zurück zur Übersicht](#)

STÄDTISCHES PERSONAL

Bei der Stadt – für die Stadt

Personal gewinnen und halten

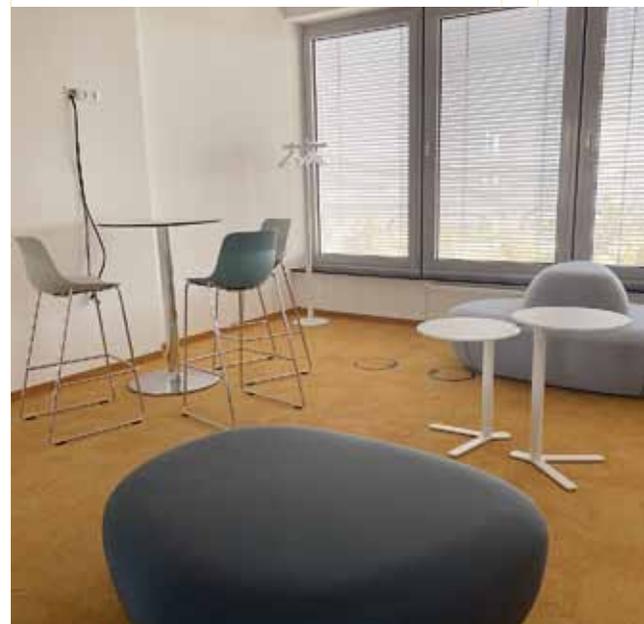
■ Das Thema Personal, insbesondere das Personal im öffentlichen Dienst, ist gegenwärtig ein viel diskutiertes. Eines, das für alle spürbar und sichtbar wird, sei es bei der Ausländerbehörde, den Bürgerbüros oder dem Baurechtsamt. Und nach Prognosen des Spiegel-Magazins werden bis 2030 im öffentlichen Dienst bundesweit bis zu einer Million Personen fehlen.

DIE STADT STUTTGART: EINE ATTRAKTIVE ARBEITGEBERIN | Im vergangenen Haushalt haben wir uns für großen, aber auch dringend nötigen Stellenzuwachs stark gemacht. Zahlreiche Stellen konnten erfreulicherweise bereits besetzt werden. Jedoch bleibt die Bewerber*innenlage in vielen Bereichen, vom Sozial- und Gesundheitsbereich bis zu den technischen Berufen, mehr als schwierig. Daher ist es umso wichtiger, dass sich die Stadt Stuttgart als attraktive Arbeitgeberin zeigt und dafür nicht nur die Personalakquise und das Marketing weiter ausbaut, sondern vor allem die Rahmenbedingungen und die Attraktivität der Arbeitsplätze der Mitarbeiter*innen verbessert. Es sind viele Bausteine: Nicht nur die dringend benötigten neu geschaffenen Stellen sind zu besetzen, sondern auch die Fluktuation ist auszugleichen. Um den Herausforderungen zu begegnen, werden zahlreiche Maßnahmen angegangen: von der Öffnung der Bewerbungsverfahren für Quereinsteiger über Nachqualifizierung, Coaching und Fortbildung bis zur Ausweitung von Homeoffice und Telearbeit. Aber es gibt noch viel nachzusteuern. So ist die derzeitige Dienstvereinbarung mit 40 Prozent Homeoffice-Quote für viele Bereiche noch deutlich zu niedrig und vor allem zu unflexibel, um Fachkräfte auch überregional

akquirieren zu können. Auch sind Qualifizierungen und Fortbildungen gerade in Mangelbereichen wie bei Ärzt*innen oder IT-Fachleuten deutlich teurer als an anderer Stelle, was flexiblere Budgets erfordert. Im Bereich Technik, Natur und Umwelt besteht bei der Ausbildung noch großer Nachbesserungsbedarf. So wäre hier die Möglichkeit eines dualen Studiums wichtig.

Der Fachkräftemangel zeigt sich auch in sozialen Berufen schon lange, von Erzieher*innen bis Pflegefachkräften und Sozialarbeiter*innen. Die praxisintegrierte Ausbildung (PIA) hat sich sowohl bei Erzieher*innen als auch bei Kinderpfleger*innen als sehr gute Maßnahme zur Gewinnung von Fachkräften entwickelt, genauso wie die Nachqualifizierung von Betreuungskräften in der Schulkindbetreuung. Auch wichtig: Zulagen und übertarifliche Stufenzuordnung in Mangelberufen, die wir zum Beispiel bei Erzieher*innen oder der Ausländerbehörde bereits seit Längerem gewähren, bei den Mitarbeitenden im Pflege- und Funktionsdienst des Klinikums nun eingeführt haben und auch in der Altenpflege angehen werden.

PLUSPUNKTE: GESUNDHEITS-VORSORGE, WOHNRAUM, KITA-PLÄTZE | Daneben ist es aber auch immens wichtig, die schon vorhandenen Mitarbeitenden in der Stadtverwaltung zu halten. Und sie gesund zu erhalten. Hier spielt das betriebliche Gesundheitsmanagement eine wichtige Rolle, das weiter ausgebaut werden muss. Aber auch Personalwohnungen, die in der Stadt noch Mangelware sind, der Ausbau von Kita-Plätzen für Mitarbeitende und modern ausgestattete Arbeitsplätze sind von großer Bedeutung.



Auch modern ausgestattete Arbeitsplätze steigern die Attraktivität der Stadt als Arbeitgeberin. Fotos: Stephanie Reinhold

FRONTOFFICE-HUB | Was die Arbeitsplätze angeht, wurde nun endlich ämterübergreifend das schon länger diskutierte Thema eines neuen Verwaltungsgebäudes mit Inhalt gefüllt. Angedacht ist nun ein Frontoffice-Hub, in dem gerade die Bereiche gebündelt werden können, die mit ihrer Arbeit eine unersetzliche Dienstleistung für die Stuttgarter*innen anbieten – von der Ausländerbehörde über das Bürgerbüro Mitte bis zur Zulassungsstelle. Endlich, denn das sind gerade die Bereiche, die schon länger unter Raumproblemen und fehlendem Personal leiden, aber eben auch die Bereiche, bei denen diese Mangelsituation für uns alle schmerzhaft spürbar wird.

KRISENFESTE JOBS FÜR EINE KRISENFESTE STADT | Gerade die heutige Zeit mit ihren vielen Krisen macht deutlich, wie wichtig eine gut ausgestattete Verwaltung mit motivierten Mitarbeitenden ist, die tatkräftig mithelfen, diese Krisen zu bewältigen.

Petra Rühle

10 Jahre Bürger*innenhaushalt – wie soll's weitergehen?

Der Stuttgarter Bürger*innenhaushalt ist jetzt über zehn Jahre alt – und ein Erfolgsmodell. Grund genug, ihn weiterzuentwickeln und Beteiligung noch spürbarer und effektiver zu machen.



Mehr fürs Mitmachen beim Bürger*innenhaushalt werben – Florian Pitschel ist dabei. Foto: Stuggi TV

STUTTGART IST VORREITERIN! |

Viele Großstädte ziehen nach und haben einen Bürger*innenhaushalt eingerichtet oder haben es in Zukunft vor und melden sich bei uns in Stuttgart, um von unseren Erfahrungen zu lernen. In der letzten Runde haben sich über 20.000 Stuttgarter*innen beteiligt. Das ist ein toller Wert. Zur Wahrheit gehört aber auch: in der Vergangenheit waren es schon mal deutlich mehr. Wenn der Bürger*innenhaushalt weiter funktionieren soll, muss er weiterentwickelt werden. Dafür wollen wir sowohl die Qualität als auch die Quantität der Beteiligung erhöhen.

KEIN ERFOLGSGEHEIMNIS: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT INTENSIVIEREN |

Die Stadtverwaltung kann in ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein besonderes Augenmerk auf die Umsetzung der beschlossenen Projekte aus dem Bürger*innenhaushalt legen und die Werbung vor allem im digitalen Raum ausweiten. Je mehr sich beteiligen, desto breiter wird das Bild, das die Beteiligung ergibt. Um daraus wichtige Projekte von stadtweiter Bedeutung zu identifizieren, wollen wir, dass die Stadt in Zukunft deutlich großzügiger beim Zusammenfassen ähnlicher eingereichter Vorschläge vorgeht, denn am Ende geht es weniger darum, ob sich die Bürger*innen zum Beispiel für eine Aufwertung der linken oder der rechten Seite des Neckarufers einsetzen, sondern darum, dass die Aufwertung des Neckarufers ein wichtiges Anliegen für die Stuttgarter*innen ist.

BETEILIGUNG VERZAHNEN – AUCH EINE AUFGABE FÜR DEN BETEILIGUNGSBEIRAT |

Mittlerweile haben wir in Stuttgart über den Bürger*innenhaushalt hinaus eine fein verästelte Struktur der Bürger*innenbeteiligung. Damit die Beteiligung effektiv und nachvollziehbar bleibt, müssen wir uns in Zukunft der Frage stellen, wie wir unsere Beteiligungsinstrumente (Bürgerhaushalt, Beteiligungsportal etc.) besser miteinander verzahnen. Ein echtes Zukunftsthema für unseren wieder gegründeten Stuttgarter Beteiligungsbeirat!

Florian Pitschel

Zur Novelle des Stadtrechts

Hauptsatzung, Geschäftsordnung? Klingt trocken. Doch sie bergen Chancen für eine neue kommunalpolitische Arbeit.

Seit einigen Jahren wird das Stuttgarter Stadtrecht auf Vordermann gebracht. Mit der neuen Hauptsatzung ist uns da eine gute Ouvertüre gelungen: Wir haben der Bürger*innenbeteiligung einen neuen Stellenwert gegeben, einiges an die gelebte politische Praxis angepasst, digitale Sitzungsformate festgeschrieben, und was besonders erwähnenswert ist: Kommunale Vorkaufsrechte sind wieder da, wo sie hingehören – in Händen des Gemeinderats.

JETZT GEHT'S AN DIE SPIELREGELN DER RATSARBEIT |

Das nächste Projekt bei der Novellierung des Stadtrechts ist die Neufassung der Geschäftsordnung des Gemeinderats (GOG). Zeit wird's, denn die aktuelle GOG stammt großteils aus den 1970ern. Die GOG regelt die kommunalpolitischen Prozesse, vereinfacht gesagt: Sie legt die Spielregeln des Gemeinderats fest. Bei der Neufassung beschäftigen wir uns also zwangsläufig mit uns selbst. Aber das lohnt sich, denn die Organisation des kommunalpolitischen Geschäfts bestimmt maßgeblich mit, was wir erreichen. So streiten wir schon länger über die völlig aus der Zeit gefallenen Papierberge, die wir Stadträt*innen Woche für Woche zugeschickt bekommen. Wir haben Nachholbedarf, was moderne Transparenz- und Öffentlichkeitspraktiken anbelangt (Stichwort: Streaming). Mit den immer mehr werdenden Anträgen und Verhandlungsgegenständen in einer Zeit des Personalmangels im öffentlichen Dienst gibt's also viel zu besprechen. Aber eben darin liegt auch eine große Chance für uns und die Zukunft der Stadt. Die GOG wird zudem Grundlage der neuen Geschäftsordnung der Bezirksbeiräte sein. Gerade bei den Ehrenamtlichen auf der sublokalen Ebene ist eine moderne und nachvollziehbare Arbeitsarchitektur enorm wichtig – und bedeutet damit auch eine Wertschätzung des Engagements vor Ort.

Florian Pitschel

Andrea Münch ist wieder da!

Neu in der Fraktion ist eine alte Bekannte. Wie kam's dazu und wofür steht sie?

■ Liebe Stuttgarter*innen,

als ich Anfang des Sommers nichtsahnend in meiner Kanzlei saß und Akten bearbeitete, bekam ich einen Anruf, dass ich in den Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart nachrückte. Ich habe zugesagt.

WEGEN DER KLIMAWENDE. FÜR ZUSAMMENHALT, FÜR WIRKMÄCHTIGE BÜRGER*INNEN. | Die Klimawende ist das globale und lokale Thema unserer Zeit. Der Stuttgarter Gemeinderat hat mit großer Mehrheit den Zielbeschluss gefasst, bis 2035 klimaneutral zu werden. Kommunalpolitische Aufgabe ist es, daraus in den Bereichen Strom, Wärme, Mobilität, Abfallwirtschaft und Landwirtschaft die dazu nötigen Veränderungen durchzusetzen. Dies bedeutet erhebliche Investitionen in die Infrastruktur der Stadt. Als neues Mitglied im Ausschuss für Klima und Umwelt sowie im Aufsichtsrat der Stadtwerke Stuttgart GmbH und der Stuttgart Netze GmbH kümmere ich mich besonders um die Themen Energie, Strom/Netze, Wärme, Förderprogramme, Sanierung und Hochbauvorhaben. So werde ich mich dafür einsetzen, den Weg in die Klimaneutralität kommunalpolitisch noch stärker anzuschieben.

Ich setze mich ein für eine Stadt, in der ZUSAMMENHALT großgeschrieben wird, in der Querköpfler*innen, Nerds und Angepasste gleichsam willkommen sind. Eine Stadt, in der jede*r die Chance erhält, für sich und seine Liebsten durchzustarten, ein gutes und sicheres Leben zu führen und nach seiner Fassung glücklich zu werden. Deshalb sind mir die demokratischen Prozesse – auf kommunaler Ebene verwirklicht in der kleinteiligen Bezirksbeiratsstruktur Stuttgarts, im Bürger*innenhaushalt und den Bürger*innenbeteiligungen – so wichtig, und ebenso die sie stützenden Einrichtungen der kommunalen Daseinsvorsorge: Kindergärten, Schulen, Wohnungen, Parks, Verkehrswege, Stadtwerke, LBBW. Denn so kann die und der Einzelne Einfluss nehmen auf die Gestaltung seines Umfelds. Ich will wirkmächtige, gleichberechtigte Stuttgarter Bürger*innen!

Stuttgart ist eine Stadt mit viel Grün und hohem Naherholungswert. Um dies zu erhalten, setze ich mich für einen öffentlichen Raum ein, der den Bürger*innen zur Verfügung steht. Für die Bebauung Innen vor Außen. Für Straßenbäume, Baumpflanzprogramme und den Erhalt unserer Parks.



Foto: Dennis Williamson

So habe ich mich bereits erfolgreich eingesetzt für den Erhalt der Kursaalwiese in Bad Cannstatt, die Umnutzung des Bad Cannstatter Kursaals in ein Bürgerhaus und den autofreien Marktplatz Bad Cannstatt. Für den Kauf des alten Armenhauses Hauptstätter Straße 49 und für Förderprogramme und Stellen beim Jobcenter. Für das Divestment von städtischen Finanzanlagen und Investitionsentscheidungen, die Eigenkapitalausstattung bei der LBBW oder auch für die Einschränkung des Veranstaltungslärms beim Volks- und Frühlingsfest.

Von 2004 bis 2019 gehörte ich dem Stuttgarter Gemeinderat bereits an, was mir den Ehrentitel einer „Altstadträtin“ einbrachte. Ich freue mich auf die neue Zeit im Rat und das Arbeiten mit den neuen Kolleg*innen!

Andrea Münch

■ SCHENKEN SIE KULTUR!

Schon wieder Weihnachten und damit für viele von uns die Qual der Wahl: Was schenken wir unseren Liebsten? Etwas, was wir in den letzten beiden Jahren so vermisst haben, sind die Besuche der Kultureinrichtungen in Stuttgart. Die verschiedenen Phasen des Lockdowns haben aber auch die Kulturschaffenden selbst schwer getroffen. So lege ich Ihnen ans Herz: Schenken Sie Kultur, schenken Sie große Abende, schenken Sie Einmaligkeit, die zu unvergesslichen Erlebnissen führen kann. Vielleicht können Sie diese Erlebnisse sogar gemeinsam genießen und sich damit selbst beschenken.

*Zeit für Kultur: Drehen Sie die Heizung runter, gehen Sie raus und hinein ins pralle Kulturleben der Kulturstadt Stuttgart. Vielleicht sehen wir uns. In diesem Sinne eine großartige Weihnachtszeit
Andreas Winter*

Vorbote der Festtage: der Aufbau des Weihnachtsmarkts.
Foto: Nicole Rogalski



Pfffestival bringt Urban Art in die Stadt

Große Kunst – kreativ, vielfältig, im öffentlichen Raum jederzeit zugänglich

■ „PFFF!“ | Nein, eingeschnappt ist hier niemand, „pfff“ – das ist der Ton, den Spraydosen machen. Seit dem Spätsommer 2022 sind in Stuttgart fünf große Wandgemälde zu sehen, die von internationalen wie lokalen Künstler*innen gestaltet worden sind.

Bereits im Frühjahr 2021 sind wir mit Jan Ducks vom Studio Vierkant zum ersten Mal in Kontakt getreten. Studio Vierkant hat sein Büro am Nordbahnhof und arbeitet international an der Schnittstelle zwischen Design, Graffiti und Fassadengestaltung. Ein starker Partner für Urban Art im öffentlichen Raum.

Graue Fassaden gibt es in Stuttgart leider viele. Um das zu ändern, wurde nach geeigneten Flächen – an Hausfassaden, aber auch an Brückenpfeilern – Ausschau gehalten und die Zustimmung der Eigentümer*innen eingeholt. Danach haben wir im Gemeinderat eine Förderung des Urban Art

Pfffestivals bis 2025 beschlossen, die sich aus dem eine Million Euro pro Jahr großen Fonds für Kunst im öffentlichen Raum speist. Damit stand fest – Stuttgart wird bunter!

DIE RIESIGEN WANDGEMÄLDE VERÄNDERN DAS STADTBILD. | In den nächsten Jahren sollen rund 20 Großgemälde entstehen. Kulturpolitisch wollen wir zeitgenössische Kunst für alle zugänglich machen – im öffentlichen Raum zahlt natürlich niemand Eintritt. Und urbane Kunst hat eine hohe Anziehungskraft, nicht nur für junge Leute. Wenn wir als Stadt für eine kreative Szene attraktiv sein wollen, müssen wir mehr Kreativität im öffentlichen Raum zulassen. Das erreichen wir durch eine kulturelle Stadtentwicklung, durch mehr Farbe, durch mehr Ungewohntes.

Die ersten Wandgemälde sind fertig – schaut sie euch an, es lohnt sich!

Marcel Roth



Marcel Roth vor einem der fünf neuen Murals, 20 sollen es werden – er ist jetzt schon Fan. Foto: privat

■ Dort gibt's die neuen urbanen Kunstwerke zu entdecken:

- Neckartor neben dem Studierendenwohnheim
- Haltestelle Russische Kirche
- Ecke Ossietzky-/Kriegsbergstraße
- Hedwig-Dohm-Schule am Nordbahnhof
- Brückenstelzen beim Südheimer Platz

Ohne Hebebühne geht nichts: Künstler Bezt aus Lodz in Aktion, in der Neckarstraße 127. Ganz rechts das Werk des Londoner Künstlers Roids an der Kriegsbergstraße 30. Fotos: Thommy West



Für eine zeitgemäße Kultur des Erinnerns

Erinnerungskultur muss aktiv gelebt werden. Bereits 2020 forderten wir die Stadtverwaltung auf, einen Runden Tisch „Erinnerungskultur“ ins Leben zu rufen und dazu einzuladen. Erste Schritte sind getan.

■ Der Runde Tisch „Erinnerungskultur“ sollte sich aus wissenschaftlichen Expert*innen sowie Vertreter*innen aus Politik, Vereinen und Verbänden zusammensetzen. Um eine angemessene Auseinandersetzung zu ermöglichen, ist es besonders wichtig, dass bei solchen Runden Tischen zahlreiche Selbstorganisationen der von Rassismus und anderen Diskriminierungen betroffenen Menschen vertreten sind. Wichtig ist uns auch, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung der Stadt mit ihrer Geschichte – sei es in der NS-Zeit, dem Kolonialismus oder der Nachkriegs-Ära – in Zusammenarbeit des Stadtarchivs mit dem Haus der Geschichte, dem Lindenmuseum, der Universität Stuttgart und anderen Einrichtungen erfolgt.

In diesem Format wollen wir uns darüber verständigen,

- an was wir uns gerne erinnern wollen.
- was wir nicht vergessen dürfen.
- wie wir uns klar gegenüber Nazismus, Rassismus, Antisemitismus, Militarismus, Frauenfeindlichkeit, Homo- und Transphobie und damit gegenüber jedweder gruppenbezogenen Diskriminierung und Verunglimpfung abgrenzen.

VON PREISVERGABE BIS STRASSEN-NAME – UND EIN GESAMTKONZEPT ALS KLAMMER

Unser Ziel ist es, dass für unsere Stadt ein Gesamtkonzept Erinnerungskultur erarbeitet wird. Wir können uns sehr gut vorstellen, dass Stuttgart zukünftig, zum Beispiel zum Internationalen Tag gegen Rassismus, im Rahmen einer Preisverleihung im Rathaus besonderes Engagement und Zivilcourage würdigt. Der Preis wäre in besonderer Weise geeignet, die Diskussion und die Erinnerung als ständige Auseinandersetzung mit dem Thema zu begreifen.

Ein wichtiger Aspekt der Erinnerungskultur ist auch die Namensgebung im öffentlichen Raum. Immer wieder wird über die Namen mancher Straßen, Plätze und Gebäude in der Stadt diskutiert, deren Benennung für manche Bürger*innen aus heutiger Sicht höchst fragwürdig oder nicht mehr tragbar ist. Auch hierzu müssen wir uns unter Einbindung der genannten Akteur*innen und Expert*innen austauschen. Die Überprüfung der Namensgebung muss transparent sein und gegebenenfalls muss eine Umbenennung erfolgen.

Die ersten Fortschritte haben wir bereits erzielt: Im Juni 2021 wurde die Koordinierungsstelle Erinnerungskultur eingerichtet, die Stadtverwaltung hat den Gemeinderat über den partizipativen Prozess über das Netzwerk Erinnerungen Stuttgart informiert. Eine Vernetzung mit den Gremien des Gemeinderates, gerade mit der Expertise zu den aktuellen Fragen, die in der Stadt diskutiert werden, muss jetzt entwickelt werden. Wir bleiben dran!

Andreas Winter



Chance verpasst – Stillstand riskiert

Sollte die Stadt ihre städtebauliche Zukunft tatsächlich einem Investor überlassen, der gerade allerorten bedenkliche Schlagzeilen macht?

■ Im März 2020 hat die Stadt Stuttgart ihr Vorkaufsrecht an den Grundstücken der ehemaligen Karstadt-Filiale geltend gemacht, um dort die Sanierungsziele Innenstadt umzusetzen. Von denen ist bei dem nun vorgelegten Vergleich nicht viel geblieben. Denn anstatt dass die City bald durch ein Gebäude mit unterschiedlichen Nutzungen, mit Handel und Büros, aber auch mit Wohnen und kulturellen und sozialen Angeboten gestärkt wird, entsteht dort nun ein Verwaltungsgebäude der Deutschen Bundesbank mit etwas Einzelhandel im Erdgeschossbereich. Dies trägt weder zur Belebung des Quartiers bei, noch zu einer Aufwertung der urbanen Aufenthaltsqualität oder zu einer ausreichenden Nahversorgung. Von der Tatsache ganz abgesehen, dass die Herstellung einer dermaßen überdimensionierten Tiefgarage mitten

im Cityring gleich mehreren großen Zielen zuwiderläuft: dem Ziel der autofreien Innenstadt und dem der Klimaneutralität Stuttgarts 2035.

Im Frühjahr 2022 wollte Oberbürgermeister Frank Nopper den Gemeinderat auch noch überzeugen, komplett auf den in den Beschlüssen zum Stuttgarter Innenentwicklungsmodell verpflichtend festgesetzten Wohnanteil zu verzichten, da es eben nicht zu den Plänen des Investors passt. Wohnraum, wozu?

AUF DEN WOHNANTEIL VERZICHTEN? NICHT MIT UNS! | Erst durch unseren Antrag und unser Beharren auf geltenden Beschlüssen muss nun immerhin auch die Signa-Gruppe, wie jeder andere Investor, bestehende Vorgaben anerkennen und den dringend benötigten Wohnraum verpflichtend schaffen – wenn auch nur als Kompensation im Umkreis von einem Kilometer um das Bauvorhaben.

VORKAUFRECHT GENUTZT – UND TROTZDEM KEIN GUTES GESCHÄFT FÜR STUTTGART: | Nur ein schwacher Trost ist, dass die Stadt nun das ans ehemalige Karstadt-Gebäude angrenzende Grundstück Steinstraße 4 kaufen „darf“. Denn die gesamte Erschließung der Tiefgarage läuft über dieses Grundstück, was die Nutzung des EGs einschränkt und die der UGs unmöglich macht. Der Investor behält den Hauptteil des Grundstücks und setzt dort die für ihn profitabelste Nutzung durch, und die Stadt „darf“ dann auf dem kleinen Grundstück die Bedarfe abbilden, die der Investor auf dem Hauptgrundstück nicht haben möchte.

DER RECHTSSTREIT MACHT UNS NICHT BANGE. | Nicht der Rechtsstreit, für den uns ein Gutachten beste Aussichten bescheinigt hat, stellt hier das große Risiko dar, sondern dass nun ein unbefriedigender Zustand in bester Innenstadtlage auf Jahrzehnte zementiert oder, noch schlimmer, über Jahre hinweg Stillstand und eine Bau ruine riskiert wird. Die Anleihen der Signa-Gruppe brechen nach Ermittlungen gegen Signa-Chef Benko ein, in anderen Städten wurde bereits die Reißleine gezogen. Auch uns ist dieses Risiko zu hoch – ein solcher Deal ist nicht im Sinne der Zukunft der Stadt.

Petra Rühle

Foto: Thomas Dengler



Guter Standort für Sicherheit und Gefahrenabwehr

MODERNISIERT UND FÜR (KLIMA-) KATASTROPHEN GEWAPPNET | Stuttgarts Hauptfeuerwache, die Feuerwache 3 an der Mercedesstraße in Bad Cannstatt, ist in die Jahre gekommen und muss erneuert werden. Am Standort befinden sich auch die integrierte Leitstelle (ILS) von Feuerwehr und Rotem Kreuz, die integrierte Verkehrsleitzentrale und der Führungs- und Verwaltungsstab der Landeshauptstadt für außergewöhnliche Ereignisse und Katastrophen. Im aktuellen Doppelhaushalt haben wir nun schnell die Weichen gestellt, denn vor allem für die integrierte Leitstelle ist der Zeitplan eng: Die aktuelle Leittechnik hat ein klares Enddatum und die neue ILS muss bis Ende 2025 fertig sein, um eine durchgängige Notfallversorgung sicherzustellen.

SYNERGIE: LEITSTELLE UND BRAND-DIREKTION KOMMEN IM „LÄRMRIEGEL“ UNTER. | Klar war bereits, dass auf dem Gelände der Feuerwache 3 nicht alle in Zukunft notwendigen Einheiten untergebracht werden können – für das notwendige Werkstatt- und Logistikzentrum wäre in der Planung auf dem Areal der Feuerwache 3 schlicht kein Platz mehr gewesen. Jetzt konnten wir die Planung vervollständigen. Im angrenzenden Neubaugebiet Neckarpark muss zum Wasen hin ein gewerblicher „Lärmriegel“ hochgezogen werden, um das Wohnen dahinter (in Richtung Nordosten) zu ermöglichen. In diesem Riegel bringen wir jetzt die neue ILS sowie die zentrale Verwaltung der Branddirektion unter. Eine belebte Erdgeschosszone soll die Feuerwehr fest im neuen Stadtteil verankern.

So bildet das Areal in Bad Cannstatt künftig ein echtes Herzstück unserer kommunalen Sicherheitsarchitektur. Das neue Führungszentrum für Sicherheit und Gefahrenabwehr (FüSiG) ist auch eine Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen, die die Klimakrise und die Bedarfe einer sich verändernden Stadtstruktur im Hinblick auf die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr für unsere Stadt bringen. Das muss uns die Sicherheit der Stuttgarter*innen wert sein.

Florian Pitschel

KLÄRANLAGEN

Spurenstoffen auf der Spur

OB ASPIRIN, DIE PILLE ODER PESTIZIDE – IM ABWASSER EIN GROSSES PROBLEM | Eine Großstadt hinterlässt vielfältige Spuren und natürlich auch viel Abwasser. In unseren Gewässern lassen sich zunehmend „neue“ Stoffe nachweisen, deren langfristige Wirkungen auf uns Menschen und auf Fauna und Flora noch nicht bekannt sind. Seit dem Umweltbericht 2011 der Stadtentwässerung Stuttgart (SES) hat uns Grüne

im Stuttgarter Rathaus dieses Thema beschäftigt und nicht mehr losgelassen. Denn Wasser ist neben der Luft unsere wichtigste Lebensgrundlage. Das Herausfiltern von Medikamentenrückständen, Hormonen, Antibiotika oder auch Röntgenkontrastmitteln ist ein wichtiger Baustein des Gewässerschutzes.

Bereits 2014 haben wir deshalb den Antrag „Elimination von Medikamentenresten in Gewässern – Verbesserungen im Klärwerk“ eingebracht, um das Thema anzuschieben und Mittel im Haushalt bereitzustellen. Denn diese Spitzen-Abwasserreinigung kostet. 2015 veranstalteten wir ein großes Spezialist*innen-Hearing im Rathaus, mit Beiträgen von Trinkwasserversorgung, Ärztekammer, Apothekerverband und Abwasserreinigung. Zuletzt bekräftigten wir unsere Forderungen bei der grünen Sommertour 2018 durchs Klärwerk Mühlhausen.

VERBESSERUNGEN IM KLÄRWERK – ENDLICH ZAHLT SICH UNSER EINSATZ AUS: | Im Hauptklärwerk in Stuttgart-Mühlhausen werden nun Spurenstoffe herausgefiltert. Mit Inbetriebnahme des ersten Bauabschnitts der vierten Reinigungsstufe können jetzt schon 60 Prozent

der dort ankommenden Medikamentenrückstände, Hormone, Antibiotika und Röntgenkontrastmittel entnommen werden. Wenn der Ausbau komplett ist, erhöht sich die Filterleistung auf 80 Prozent. Gereinigt wird mit Pulveraktivkohle. Ein wichtiger Schritt hin zu mehr Umweltschutz, der

Mensch, Tier und Natur zugutekommt. Wir Grünen sind besonders froh über die tatkräftige Unterstützung des

städtischen Tiefbauamtes, das mit seinem Team die technische Entwicklung, die bauliche Planung und auch die Förderanträge für die vierte Reinigungsstufe kontinuierlich vorangebracht hat – obwohl die Baustelle technisch nicht trivial war und in beengten Verhältnissen stattfand.

An den Umweltthemen unserer Stadt mit Nachdruck dranzubleiben und der Verwaltung dabei den Rücken zu stärken, lohnt sich, wie dieses Projekt zeigt. Oberstes Gebot bleibt jedoch weiterhin, möglichst keine Spurenstoffe ins Abwasser einzubringen. Dafür muss der Einsatz von Pestiziden verringert werden. Aber auch jede*r Einzelne kann einen Beitrag leisten, indem weniger und verträglichere Haushalts-Chemikalien verwendet und Arzneimittelreste nicht via Toilette, sondern über den Hausmüll entsorgt werden. So können wir gemeinsam dafür sorgen, dass weniger Spurenstoffe in unseren Klärwerken ankommen.

Gabriele Munk





Foto: Stephanie Reinhold

■ RATHAUS-WC: KOSTENLOSE TAMPONS UND BINDEN FÜR ALLE

Wir können Vollzug melden, der Haushaltsbeschluss vom Dezember 2022 hat sich endlich materialisiert: In den Toiletten im Stuttgarter Rathaus gibt's endlich kostenlose Menstruationsartikel! Zahlreiche Cafés und Restaurants haben es vorgemacht, genauso wie die Uni Stuttgart. Eine Selbstverständlichkeit für eine inklusive Stadt. Und ein erster Schritt – nach und nach folgen nun alle Bürgerbüros. Im nächsten Haushalt kann dann die Ausweitung auf unsere Schulen angegangen werden.

Jitka Sklenářová

SPORTPOLITIK

Eine gerechte Sportförderung ist kein Sprint, sondern Marathon

■ Die Stuttgarter Sportvereine sind für einen Großteil des hiesigen Sportangebots verantwortlich. Ohne sie hätten wir gravierende Defizite im Sport- und Bewegungsbereich. Mehr als eine Viertelmillion Stutt-

garter*innen sind in einem Stuttgarter Sportverein Mitglied. Bewegung hält fit und gesund. Klar, wissen wir alle, aber die gewachsene

Struktur, die vieles von dem organisiert, was über das ganz private Individualtraining hinausgeht, das sind unsere Sportvereine. Und die werden in großen Teilen von Ehrenamtlichen getragen.

Corona hat die Vereine schwer gebeutelt. Es ist zwar weniger so, dass es große Austrittswellen gegeben hätte. Aber die Neueintritte sind ausgeblieben. Auch wenn die Sportangebote wieder weitgehend reibungslos durchgeführt werden können, haben die Vereine mit den Corona-Folgen weiterhin schwer zu kämpfen. Deshalb haben wir uns sehr dafür eingesetzt, dass die Stadt die Sportvereine nochmals mit einer strukturellen Hilfe von sieben Euro pro Mitglied unterstützt. Ärgerlich, dass es dazu drei An-

träge einer großen Ratsmehrheit gebraucht hat, bevor wir diese Frage im Verwaltungsausschuss und schließlich im Gemeinderat zur Abstimmung bringen konnten. Am Ende hat sich die Beharrlichkeit aber gelohnt.

Corona hat die Sportvereine empfindlich getroffen – wir greifen ihnen unter die Arme. Und wir helfen mit, das Regelwerk der Sportförderung gerechter und Sportangebote klimaneutral zu machen.

Damit bringen wir unsere Vereinslandschaft noch einmal durch. Aber alle wissen, dass es nicht wieder wird, wie es einmal war:

Energiepreise und Inflation treffen unsere ehrenamtlichen Sportvereine genauso wie alle anderen auch.

In der Stadt machen wir uns jetzt endlich auf den Weg, die kommunalen Sportförderrichtlinien neu zu fassen. Das ist überfällig. Diese Richtlinien sind unser Regelwerk für die gerechte Verteilung von Geld und die angemessene Förderung des Stuttgarter Sports. Es ist unsere Aufgabe, sie so zu fassen, dass sie allen Stuttgarter*innen gerecht werden: Frauen und Männern, Alten und Jungen, Amateuren und Profis, Leuten, deren Vorfahren nicht aus Stuttgart kommen, und vor allem auch den kommenden Generationen. Dafür muss der Stuttgarter Sport klimaneutral werden.

ZUKUNFTSAUFGABEN STEMMEN?

VORTURNER IST DAS FEUERBACHER „KLIMAFIT“-PROJEKT. | Weil der Weg zur Klimaneutralität aus dem Ehrenamt heraus und allein mit Mitgliedsbeiträgen nicht zu stemmen ist, muss die Stadt da tatkräftig unterstützen. Was die Vereine selbst tun können, zeigt unter anderem die Sportvereinigung Feuerbach mit „Klimafit – Klimamanagement im Sportverein“. Das Projekt wird aus dem Stuttgarter Klima-Innovationsfonds gefördert.

HÜRDEN WEG! FRAUEN STÄRKEN!

Frauen sind in den Sportvereinen weiterhin deutlich unterrepräsentiert, besonders drastisch auf der Funktionärschicht. Zu einer gerechten Sportförderung gehört auch, dass sie Hürden abbaut und allen den gleichen Zugang zu Sport und Bewegung in unserer Stadt ermöglicht. Auch dafür setzen wir uns ein. Klar, das braucht einen langen Atem. Wir Grünen haben ihn.

Florian Pitschel



Waldidylle genießen: grüne Sommertour auf die Waldau (oben).
Fotos: Stephanie Reinhold, Jon Flobrant/Unsplash

STUTTGARTER WALD

Freizeitkonzept Wald

Der Wald: Naherholung für uns Städter*innen versus Lebensraum für Tiere und Pflanzen und Naturschutz, CO₂-Senke und Sauerstoffproduktion versus Nutzholz, Action-Freizeit versus Ruhesuche. Es gilt, möglichst allem gerecht zu werden und Nutzungskonflikte zu entschärfen.

Der Stuttgarter Wald erfreut sich bei den Stuttgarter*innen großer Beliebtheit. Bewegung in der Natur ist gesund und liegt im Trend – egal ob zu Fuß oder mit dem Rad. Leider treten dabei immer häufiger Nutzungskonflikte auf. Um diese in Zukunft zu verringern, hat der Beirat für den Stuttgarter Stadtwald ein attraktives, zeitgemäßes und naturverträgliches Freizeitkonzept inklusive einer Umsetzungsstrategie erarbeitet. Dem Waldbeirat gehören Vertreter*innen der Verwaltung, der NGOs, verschiedener Sportarten und der Politik an.

„NIMM RÜCKSICHT“ ZWISCHEN BÄUME GESPANNT | Der Prozess war sehr arbeitsintensiv – es wurden insgesamt zehn Untergremien eingerichtet und rund 60 Konferenzen mit den unterschiedlichen Waldnutzer*innen durchgeführt. Die Umsetzung des Konzepts hat bereits begonnen. Erstes sichtbares Zeichen sind die Banner



„Nimm Rücksicht“ an den Waldeingängen. Denn der Wald ist nicht nur ein Freizeitgebiet, sondern eben auch der Lebensraum vieler Tiere.

SO WERTVOLL: STUTTGARTS WALD STEHT FAST KOMPLETT UNTER SCHUTZ. | Wie schutzbedürftig und hochwertig der Wald ist, zeigt auch diese Zahl: über 90 Prozent des Stuttgarter Waldes haben einen Schutzstatus – sei es als Natur-, Landschafts- oder Waldschutzgebiet, Flora-Fauna-Habitat (FFH-Gebiet), Wald- oder Offenlandbiotop, als Naturdenkmal oder als Waldrefugium. Erholungsbelange müssen mit der Schutzbedürftigkeit in Einklang gebracht werden – bisweilen müssen wir auch zugunsten von Flora und Fauna zurückstecken.

LENKUNG DURCH ATTRAKTION – UND LEGALE MTB-TRAILS! | Im Rahmen des Freizeitkonzepts wollen wir zunächst die „Lenkung durch Attraktion“ angehen. Durch attraktive Ziele sollen Waldbesucher*innen gezielt gelenkt werden, um die Fragmentie-

rung des Waldes zu reduzieren. Dazu gehört neben einer neuen Wegweisung auch, die Anzahl der parallel verlaufenden Wege zu reduzieren. Das Angebot an Wanderrouten in guter Qualität soll zum Beispiel mit Stadtteil-Rundwegen ausgebaut werden. Und der ÖPNV zu den Start- und Endpunkten der Routen muss verbessert werden. Für die Radfahrenden wollen wir die Lücken zu den Erholungsgebieten im Radwegenetz schließen. Ganz besonderes Augenmerk legen wir auf die illegalen, kreuz und quer durch den Wald angelegten Mountainbike-Strecken, die MTB-Trails. Hier wollen wir unter dem Schutz besonders sensibler Gebiete legale Routen schaffen. Derzeit werden drei Strecken geprüft. Klar ist: Naturschutz ist ein sehr hohes Gut, und die neuen Strecken für Mountainbikes müssen dem gerecht werden. Die Natur kann nicht umziehen. Der Erhalt des Lebensraums Wald ist im Interesse aller Stuttgarter*innen!

Gabriele Munk



So könnte der Bad Cannstatter Bahnhofsvorplatz einmal aussehen. Quelle: Tiefbauamt Stuttgart



IN DEN BEZIRKEN:
BAD CANNSTATT

Bahnhofsumfeld bekommt neues Gesicht

Das Gelände um den Cannstatter Bahnhof wird umgestaltet. Alle Bäume bleiben!

■ Bei einer unserer grünen Sommertouren waren wir am Bahnhofsvorplatz Bad Cannstatt und im angrenzenden Schwabenbräu-Areal unterwegs. Denn dort wird sich in den kommenden Monaten viel tun. Bereits nächstes Jahr wird der Bahnhofsvorplatz umgebaut und für die Fußball-Europameisterschaft 2024 attraktiver gestaltet. Die Eisenbahnstraße wird Fahrradstraße und bleibt dem Bus vorbehalten. Die „Kiss & Drop“-Zone, die bisher vor dem Bahnhof viel Platz eingenommen hat, wird auf die Südseite des Bahnhofs verlagert. Der öffentliche Raum wird deutlich aufgewertet und der Bahnhofseingang barrierefrei umgestaltet. Der Imbiss vor dem Bahnhof erhält einen Neubau mit integrierter Fahrradgarage, und ein Trinkbrunnen spendet künftig Wasser. Einen besonders positiven Effekt hatte unsere Sommertour auch: Anders als ursprünglich geplant, werden alle sieben Bestandsbäume erhalten.

Der Umbau wird nun klimagerecht umgesetzt. Weitere sieben Bäume werden neu gepflanzt, die Bäume erhalten großflächige Grünbeete, weitere Flächen werden entsie-

gelt und das Oberflächenwasser des Platzes wird zu den Bäumen hin versickert. Fazit: Das Bahnhofsvorfeld wird zur EM 2024 zeitgerecht und klimagerecht umgestaltet, mit Blick auf neue Mobilitätsbedürfnisse und viel mehr Aufenthaltsqualität.

SEELBERGSTRASSE TEILS AUTOFREI

Im Zuge des Umbaus soll die Seelbergstraße zwischen Wilhelmsplatz und Frösnerstraße autofrei werden. Vorteil: Eine Durchfahrt ist nach wie vor möglich, aber der Bereich, in dem heute massiv illegal geparkt wird, wird entlastet. Es entsteht Platz für Fußgänger*innen und Aufenthaltsflächen für die umliegenden Cafés und Bars.

DAS SCHWABENBRÄU-AREAL WIRD NEU GEORDNET – UND ERST EINMAL VIELFÄLTIG ZWISCHENGENUTZT!

Das Schwabenbräu-Areal am Eingang des Bahnhofsvorplatzes wurde von der Stadt erworben. Gemeinsam mit dem naheliegenden Parkhaus, das ebenfalls im Eigentum der Stadt ist und 2026 aus dem Erbbaurecht ausläuft, kann das Quartier neu geordnet und weiterentwickelt werden. Bis dahin wird es im Schwabenbräu-Areal kulturelle und soziale Zwischennutzungen geben: Im Erdgeschoss hat die Fahrrad-Service-station der Neuen Arbeit ihre neue Heimat

■ CANNSTATTER*INNEN AUFGEPASST:

Am 5. Dezember startete die Bürger*innenbeteiligung zur Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes. Wer in Bad Cannstatt wohnt, kann mitmachen – los geht's auf www.stuttgart-meine-stadt.de/stadtentwicklung/bahnhofplatz-cannstatt.

wieder in attraktiver Bahnhofsnähe gefunden. In den vierten Stock zieht die VHS ein, bis sie im Neckarpark im neu errichteten Bildungsquartier unterkommt.

Auf den beiden weiteren Etagen wird es diverse kulturelle Zwischennutzungen durch das Initiativen- und Künstler*innen-Kollektiv Prisma geben. Galerie und Kunstprojekte mit Jugendlichen, eine Ateliergemeinschaft, ein integrativer Musikclub sowie eine Food-sharing-Küche bereichern seit dem Herbst das neue Quartier. Wir freuen uns über das wiederbelebte Schwabenbräu-Areal und sind überzeugt, dass diese Zwischennutzungen das Bahnhofsumfeld insgesamt aufwerten und Impulse für das kulturelle Leben in Bad Cannstatt setzen werden.

Björn Peterhoff



DEGERLOCH

Energiekonzept rechnet sich

Neue Sporthalle Waldau im Energieverbund mit der Eiswelt

■ Eine grüne Sommertour führte zur Sporthalle Waldau, samt vorgelagertem „Actionplatz“ – von uns langersehnt, um allen Stuttgarter*innen vereinsunabhängig Sport zu ermöglichen. Rasenfläche, Kunstrasenklein-spielfeld und Sportgeräte sind für jede*n frei zugänglich, zudem gibt's eine Box mit Sportgeräten zum Ausleihen. Ein tolles Angebot für Jung und Alt!

Die neue Sporthalle, 2020 fertiggestellt, ist aus vielerlei Gründen zukunftsweisend. Sie ist nicht nur fast vollständig aus Holz gebaut mit einer äußeren Lattenverschalung aus unbehandeltem Lärchenholz, sondern bildet mit der benachbarten Eiswelt einen nachhaltigen Energieverbund.

ABWÄRME VOM EISMACHEN | Auf dem Dach der Sporthalle: eine PV-Anlage, die den hohen Strombedarf vor allem der Eiswelt deckt. Die Abwärme aus den Kältemaschinen versorgt ein separates Wärmenetz – auch die Sporthalle wird damit beheizt. Zusätzlich sorgen zwei Wärmepumpen mit 14 Erdwärmesonden unter der Tiefgarage für Wärme.

Auch beim Warmwasser ist die Stadt neue Wege gegangen: Warmwasser wird nur bei Anforderung und direkt dort erzeugt, wo es benötigt wird. Hierfür gibt es in allen Duschbereichen spezielle Bedarfstaster.

Dank dieses Energiekonzepts werden jährlich mehr als 200 Tonnen CO₂ eingespart. Wir Grünen begrüßen diesen Weg, auch wenn dadurch die Investitionskosten steigen. Denn nur so lassen sich unsere Klimaziele erreichen. 2020 nahm man an, dass die höheren Kosten nach zehn Jahren amortisiert sind. Bei den heutigen Energiepreisen wird dies sicher deutlich früher der Fall sein. Die neue Sporthalle Waldau: ein gutes Beispiel für nachhaltiges Bauen, ein Vorbild für künftige Projekte.

Beate Schiener



Foto: Stephanie Reinhold



■ **ZUM WEITERLESEN:**
Das Amt für Umweltschutz der Stadt Stuttgart verfasst seit ca. 20 Jahren jährlich einen Energiebericht, der inzwischen zum Energie- und Klimaschutzbericht erweitert wurde. Zu finden unter www.stuttgart.de.

DAS STADTBLATT

LIEBE LESER*IN,

gefällt Ihnen DAS STADTBLATT? Wir freuen uns über Ihr Lob, nehmen aber auch Ihre Anregungen sehr gerne entgegen. Wenn Sie denken, dass Ihre Freunde/Bekanntes/politischen Gegner*innen DAS STADTBLATT ebenfalls lesen wollen, nehmen wir gern deren Adresse auf – schicken Sie uns einfach die umseitige Karte ausgefüllt zurück. Grüne Ziele müssen noch bekannter gemacht werden, grüne Politik braucht noch mehr Unterstützung. Schön, wenn Sie uns dabei helfen.



Erst vom Wasserwerk aus einen Überblick verschaffen, dann in den Bunker abtauchen. Fotos: Nicole Rogalski



S-WEST

Im Diakonissenbunker proben bald Bands

Die grüne Sommertour durch Stuttgart-West: Schön war's ...

■ ... und informativ. Und heiß. Unsere Sommertour durch den Stuttgarter Westen führte uns und rund 30 Bürger*innen vom Birkenkopf bis hinunter in den Diakonissenbunker. Los ging's im größten Wasserbehälter Stuttgarts. Dort erfuhren wir, dass die Landeshauptstadt keine eigenen Trinkwasservorkommen hat und fast zu 100 Prozent mit Landeswasser und Bodenseewasser versorgt wird.

Entlang der Hasenbergsteige ging's zum Diakonissenplatz. Wo einst Kinder auf Fahrrädern das richtige Verhalten im Straßen-

verkehr erlernten, entsteht bald ein Bürger*innenpark. Eine Etage tiefer wurden bereits Fakten geschaffen. In den vergangenen Haushaltsberatungen haben wir uns erfolgreich dafür eingesetzt, dass im Diakonissenbunker jetzt Räume für Kultur und Probenräume für Bands entstehen. |

WIR FINDEN: EINE MEGA SACHE FÜR DEN STUTTGARTER WESTEN!

Nicole Rogalski

[Antwort gern auch via E-Mail an gruene.fraktion@stuttgart.de, oder per Fax an 0711 216-60725]

Ja bitte,

senden Sie DAS STADTBLATT künftig auch an diese Adresse/n, per Post oder E-Mail:

Ja, ich habe einen Verbesserungsvorschlag:

An
Bündnis 90/Die Grünen im Gemeinderat Stuttgart
Rathaus, Zimmer 8
Marktplatz 1
70173 Stuttgart



Der Stadtgarten kann mehr!

Breite Straßen schotten ihn ab, Bau-sünden verunstalten ihn. Dabei ist der Stadtgarten eine Oase im Herzen der City, umgeben von bedeutenden Bauten.

■ Viel zu lange wurde das Kleinod Stadtgarten mitten in Stuttgart vernachlässigt. Drumherum liegen überdimensionierte und trennende Straßen, etwa die Holzgartenstraße, die den Stadtgarten vom Hoppenlaufriedhof und dem Quartier Liederhalle/Bosch-Areal trennt, oder das Verkehrsmonster Hegelplatz, der das Lindenmuseum zwischen Asphalt und Autospuren zwängt. Dies sind Zeichen einer autogerechten Stadtplanung der Vergangenheit.

ZIEL „LEBENSWERTE INNENSTADT“ | Jetzt geht es innerhalb des Cityrings endlich hin zu urbanen Lebensräumen – mit den Zielbeschlüssen zur „Lebenswerten Innenstadt“ wie auch mit dem Wettbewerb zur B 14 und dem Beschluss zum Wettbewerb B 27 Theo haben wir die Grundlage dafür geschaffen. Unser Antrag zu Holzgartenstraße und Hegelplatz hat diese Beschlüsse erweitert und richtet den Blick auf die Straßen rund um den Stadtgarten.

Wichtige Gebäude und Nutzungen im und um den Stadtgarten sind in diesem Zusammenhang zu betrachten. Die Universitätsbibliothek: Hier entstand an der Kriegsbergstraße eine der scheußlichsten „Rückseiten“ eines öffentlichen Gebäudes. Ein Unort mitten in der Stadt, ein Ort, der eigentlich die Universität und den Wissenschaftsstandort Stuttgart repräsentieren könnte. Interessant sind auch die Überlegungen zu einem Campus-HUB.

UNI-BIBLIOTHEK, LINDENMUSEUM, LIEDERHALLE UND KONZERTHAUS: ENDLICH (WEITER-)ENTWICKELN! |

Auf der anderen Seite das Lindenmuseum: Wiederholt haben wir uns dafür eingesetzt, dass für das Museum und seine Räumlichkeiten in absehbarer Zeit eine tragfähige Lösung gefunden wird. Das staatliche Museum für Völkerkunde zählt zu den größten ethnologischen Museen Europas. Das jetzige Gebäude in diesem Zustand ist eine Belastung für das Haus geworden. Seit Jahren wird über einen Neubau nachgedacht bzw. um Investitionen und Erweiterungen verhandelt. Wir müssen endlich eine Lösung finden – jetzt, nicht erst in vielen Jahren.

Wenige Schritte weiter, an der überdimensionierten Holzgartenstraße und dem Europaplatz, liegt die Stuttgarter Liederhalle. Bereits 2012 haben wir mit unserem Antrag „Lang, lang, länger“ auf die unhaltbare Situation der Stuttgarter Klangkörper, der Veranstalter*innen und letztendlich für das Stuttgarter Publikum hingewiesen und Fragen gestellt, die noch heute aktuell sind. Im letzten Haushalt haben wir erreicht, dass Mittel für eine Machbarkeitsstudie zu einem Konzerthaus als Erweiterung des baulichen Ensembles Stuttgarter Liederhalle zur Verfügung stehen.

Mit einem Stadtspariergang im Rahmen unserer grünen Sommertouren haben wir gemeinsam mit vielen interessierten Stuttgarter*innen den Stadtgarten und die Institutionen besucht und weitere Anregungen für die politische Arbeit mitgenommen. Wir werden die Aufwertung des Stadtgartens und seiner Umgebung auch in Zukunft weiter vorantreiben.

Andreas Winter

Sommertour in den Stadtgarten. Foto: Nicole Rogalski



Kommunalpolitische Chronik

Wieder wollen wir Ihnen an dieser Stelle Rechenschaft über den öffentlichen Teil unserer Anträge und Anfragen der letzten Monate geben, mit denen wir unser grünes Programm auf den Weg bringen wollen. Anträge sind und bleiben das Königsrecht des Stadtrats, mit dem er die Verwaltung beflügeln oder zwingen kann, bestimmte Themen zu bearbeiten, und mit dem sich dann auch Abstimmungen in diesem Gremium herbeiführen lassen. Eine kleine Auswahl.

■ STUTTGART STANDS WITH UKRAINE!

Das kommunalpolitische Jahr war geprägt von den Nachrichten und Auswirkungen des brutalen Angriffskrieges auf die Ukraine. Gut, dass in solch schweren Zeiten unsere Solidaritätsbekundung mit der ukrainischen Bevölkerung und die Bereitschaft, Kriegsflüchtlingen unkompliziert Obdach zu gewähren, auf breite Zustimmung im Rat stieß. Die Zahl der Geflüchteten steigt weiterhin. Das Thema Wohnraum für Geflüchtete ist ein besonders drängendes Problem, das sich aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt auch zunehmend auf andere Personengruppen auswirkt. Stadträtin *Jitka Sklenářová* hat daher beantragt, dass sich die Stadt um Landesförderung bemühen soll, damit eine längerfristige Lösung in Sachen Unterkünfte für Geflüchtete geschaffen werden kann.

■ WEGE AUS DER MIETPREISSPIRALE

thematisiert *Silvia Fischer* und macht darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, die sozialen Wohnungsbaugenossenschaften beim Thema Erhalt von bezahlbarem Wohnraum mit ins Boot zu nehmen. Wichtig auf diesem Weg ist auch, dass nicht nur SWSG-Mieter*innen, sondern alle Mieter*innen in Stuttgart durch bundespolitische Entscheidungen zum Mietrecht und wegen hoher Energiekosten entlastet werden. Mit dem angekündigten „Wohngeld Plus“ – einem Gesetzentwurf der Bundesregierung – sollen ab dem 1. Januar 2023 bis zu zwei Millionen Haushalte Anspruch auf Wohngeld erhalten. Unser Antrag „**WOHNGELD GREIFBAR MACHEN DURCH ONLINE-RECHNER**“ soll dafür sorgen, dass sich Bürger*innen schon heute online über ihren Wohngeldanspruch informieren können. *Jitka Sklenářová* fordert die Stadt auf, den dafür notwendigen Online-Wohngeldrechner, wie er auf der Website des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen angeboten wird, auf städtischen Onlinemedien zu verlinken und bekannt zu machen.

Um die Mieten grundsätzlich bezahlbar zu halten, plädiert *Silvia Fischer* für ein **MONITORING ÜBERHÖHTER ANGEBOTSMIETEN**. Analog zum Freiburger Vorgehen sollen diese erkannt und die Anbieter

darauf hingewiesen werden, dass sie ihre Wohnung zu einem höheren Preis anbieten, als es gesetzlich möglich ist.

Die hohen Energiepreise stellen auch für die Landeshauptstadt und ihre Bürger*innen eine große Belastung dar. **KOMMUNALE HILFEN INFOLGE DER ENERGIEPREIS-ENTWICKLUNG** sollen „blinde Flecken“ bei den Landes- und Bundesförderprogrammen abmildern. Das fordert unsere Fraktionsvorsitzende *Petra Rühle*. Die Verwaltung solle sich vorbereiten, um gezielt unterstützen zu können.

Ein Ort, an dem Neues entsteht, an dem alle Stuttgarter*innen die Gelegenheit haben, sich zu begegnen und gemeinsam neue Projekte zu verwirklichen – das soll das **HAUS DER KULTUREN** ermöglichen. In unserem Antrag weist unser Fraktionsvorsitzender *Andreas Winter* darauf hin, wie entscheidend ein passender Standort für die bestmögliche Umsetzung des Projektes ist.

Für die Entwicklung und Ausstattung von Schulen setzt sich *Marina Silverii* ein. In einem Antrag weist sie auf die Dringlichkeit hin, den **SCHULCAMPUS WEST** endlich in Angriff zu nehmen. Unter Beteiligung von Schulen und Bürger*innen ist ein städtebaulicher Rahmenplan entstanden, der nun konkretisiert werden muss. Ebenso macht sich unsere Rätin für den Schulstandort **LINDENSCHULVIERTEL** stark: Denn dort wird mehr Raum gebraucht. Die Verwaltung wurde aufgefordert, Nachbargelände zu kaufen oder zu mieten, um endlich mehr Platz für die Schulen zu schaffen.

Mit einem interfraktionellen Antrag unterstützt unsere Fraktion den **AUSBAU DER PSYCHOLOGISCHEN UNTERSTÜTZUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE**. Fehlende soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen, Isolation, Aussichtslosigkeit und Zukunftsängste belasten besonders Kinder und Jugendliche. 150 Betten für eine stationäre Behandlung fehlen in Stuttgart. Das muss sich ganz schnell ändern. Nun soll geprüft werden, wie die Versorgung zügig verbessert werden kann.

Wenn es nach unserem Antrag **QUALITÄTSSTANDARDS FÜR DEN RADVERKEHR** und unserer Stadträtin *Christine Lehmann* geht, sollen künftig die Radverkehrsanlagen in Stuttgart so geplant werden, dass sie für den modernen Radverkehr gerüstet sind. Die Bedürfnisse von Fußgänger*innen sollen gleichrangig berücksichtigt, die Tauglichkeit

**FÜR FUSSGÄNGER*INNEN
UND RADFAHRENDE**

Mit dem Zielbeschluss „Lebenswerte Innenstadt“ konnten wir auch Mittel für die Aufwertung des öffentlichen Raums zwischen Dorotheenquartier und Karlsplatz durchsetzen. Gegenüber vom Hotel Silber freuten wir uns im Sommer über mobile Bäume mit Sitzbänken. Im November ging's weiter: Statt einer Reihe Parkplätze gibt's nun stylische Sitzgelegenheiten und Radstellplätze. Rückenwind für den Zielbeschluss gab eine Umfrage unter Stuttgarter*innen: Die wünschen sich eine Stadt mit mehr Grün, weniger Autoverkehr, besserer Luft und weniger Lärm, schlicht eine Stadt für Fußgänger*innen und Radfahrende. Voilà.

Es tut sich was in der Dorotheenstraße! Foto: Nicole Rogalski

für Lastenräder gewährleistet und lange Wartezeiten an Ampeln verkürzt werden. **MEHR POP-UP-RADWEGE** regte Stadtrat Björn Peterhoff an. Zwischen der Kreuzung Gebhard-Müller-Platz und der Kreuzung Charlottenplatz soll einer sogar als Zweirichtungs-Pop-up-Radweg eingerichtet werden. Gut so!

Um den ÖPNV attraktiver zu machen, haben wir nach Möglichkeiten gefragt, den Bus- und U-Bahn-Betrieb abends um eine Stunde zu verlängern. **VERBESSERUNGEN IM ABENDANGEBOT DER SSB** sind für uns besonders wichtig, damit möglichst viele Stuttgarter*innen davon profitieren und noch mehr auf Bus und Bahn umsteigen.

UND JÄHRLICH GRÜSST DER WACKELSTEIN. An manchen Stellen in der Stadt bietet Stuttgart ein trauriges Bild: Schäden auf Straßen und Wegen, die mit Platten oder Pflastersteinen belegt sind und nur notdürftig mit Asphalt ausgebessert werden. Besonders schlimm ist es in der Tübinger Straße, am Karlsplatz, am Schlossplatz beim Alten Schloss oder auch in der Kienestraße. Wann diese „Flickenteppiche“ endlich beseitigt werden, fragen Sie? Wir auch – in einem Antrag.

BAUMSCHUTZSATZUNG SCHNELL UMSETZEN! Die Sommer in der Stadt werden heißer. Um für mehr Schattenplätze und Abkühlung zu sorgen, soll die Stadtverwaltung die Baumschutzsatzung schnellstmöglich und freiwillig umsetzen. Wir fordern: Baumschutzsatzung auf das gesamte Stadtgebiet ausweiten – jetzt!

Dass unsere **KLIMAZIELE AUCH BEI STÄDTISCHEN DIENSTREISEN BERÜCKSICHTIGT** werden, fordert unser Stadtrat Marco Rastetter. Dafür braucht's mehr Transparenz auf Seiten der Verwaltung und die Selbstverständlichkeit, dass auch bei Dienstreisen der Aspekt Klimaschutz immer mitgedacht werden muss.

Wir wollen nicht nur mit gutem Beispiel vorangehen, sondern alle Bürger*innen in den Klimaschutz und in den Prozess der Energiewende einbeziehen und auf vielen Ebenen beteiligen – ideell, mitmachend, aber auch finanziell. Mit einem Antrag zur **ENERGIEGENOSSENSCHAFT** möchte Andreas Winter alle Stuttgarter*innen aktiv an der Umsetzung des Klimaneutralitätsziels 2035 beteiligen. Sie sollen langfristig vom Klimaschutz finanziell profitieren und sich damit frühzeitig identifizieren. Wie das direkt vor Ort aussehen könnte, fragen wir im Antrag „**WELCHE ROLLE KANN DER NECKAR BEI DER ENERGIEWENDE SPIELEN?**“ Wir wollen, dass Stadt und Stadtwerke dem Thema Flusswärmepumpen nochmal nachgehen und abklären, ob und wie die Ressource Neckarwärme gehoben werden kann.

Der Wettbewerb um **FACHKRÄFTE IM BEREICH DER KRANKENPFLEGE** ist in vollem Gange. Mit dem Antrag „Pflegerkräfte für unser Klinikum sichern: Bessere Bezahlung durch Vorweggewährung von Gehaltsstufen“ will Gabriele Nuber-Schöllhammer erreichen, dass Pfleger*innen des Klinikums Stuttgart schnell besser entlohnt werden. Mit unserem Antrag „**DISKRIMINIERENDE DARSTELLUNGEN AUF DEM STUTT-**

GARTER FRÜHLINGSFEST“ haben wir auf die sexistischen und diskriminierenden Motive auf einigen Fahrgeschäften und Buden hingewiesen. Dass derart sexistische Darstellungen dort immer noch zu finden sind, insbesondere vor dem Hintergrund der Debatte über diskriminierende Werbung auf städtischen Flächen aus dem Jahr 2020, ist nicht hinnehmbar. Solche Inhalte sind nicht nur auf städtischen Werbeflächen, sondern auch bei städtischen Veranstaltungen inakzeptabel.

KOMMUNALPOLITISCHE PROZESSE OPTIMIEREN – das schützt vor Frust. Wenn Anträge der kommunalpolitischen Gremien nicht bearbeitet werden oder keine Transparenz über das Vorgehen für die Öffentlichkeit hergestellt werden kann, ist das frustrierend, weiß unser Stadtrat Florian Pitschel. Deshalb fordern wir die Stadtverwaltung auf, die dahinterliegenden Prozesse zu optimieren und zu erörtern, welche Chancen die Digitalisierung uns dafür bietet. Just do it!

Kludia Stürmer und Nicole Rogalski

Alle diese Anträge und Anfragen wie auch weitere, hier nicht erwähnte Anträge und – soweit vorhanden – die Stellungnahmen der Verwaltung dazu können auf der Homepage der grünen Gemeinderatsfraktion nachgelesen werden: www.lust-auf-stadt.de/antraege.

(Shit-)Storm im Wasserglas

■ **MAL EBEN EIN BISSCHEN WATTE AUFGEBAUSCHT** | Öffentliche Herrentoiletten gehören üblicherweise nicht zu den Orten, an denen man sich besonders gern und lange aufhält. Doch der Vorsitzende der CDU-Fraktion im Stuttgarter Gemeinderat Alexander Kotz kennt offenbar keinen Schmerz, wenn es dabei um eine Blechkiste mit bisschen Watte drin geht: Er gibt zahlreiche Interviews zwischen Pissoirs und tritt eine Empörungskampagne los. Und das, obwohl auch die CDU die Hand gehoben hatte für den grünen Antrag, der jetzt Auslöser für ein mediales Spektakel unterhalb der Gürtellinie ist. Hat er denn nichts Besseres zu tun?

DRAMA-QUEENS IN AKTION – TAMPON-GATE! | Ein durchaus beliebter Trick: ein Thema medial erst so richtig großzumachen, um dem politischen Gegner dann vorzuwerfen, er solle sich doch bitte um die „wichtigen Sachen“ kümmern. Ein Trick, den AfD und CDU besonders gern bei Gleichstellungsthemen anwenden, sei's bei Debatten ums Gendern, um Diskriminierung oder Frauenquoten.

Im inzwischen bundesweit bekannten „Tampon-Gate“ ging das nun ziemlich nach hinten los.

Eigentlich zum Lachen. Weniger lustig ist die Einstellung von Oberbürgermeister und CDU-Ratsfraktion zu demokratischen Beschlüssen. Und wo bleibt das Selbstverständnis von Stuttgart als vielfältige, offene, inklusive und LGBTQIA+-freundliche Stadt? Damit schmücken sich alle immer gerne – wenn es gerade passt. Zu einer wirklichen Umsetzung der Grundsätze von Gleichstellung und Akzeptanz sind einige in der Praxis dann aber offenbar doch nicht bereit. Stattdessen schnell mit vollem Einsatz dabei, wenn es darum geht, mit transfeindlichen Ressentiments um Beifall zu heischen.

OB Nopper hat wieder einmal Großstadt erlebt. Bleibt zu hoffen, dass er diesmal etwas dazugelernt hat. Zumindest hat „OB-Erfahrung“ nun eine ganz neue Bedeutung gewonnen. **EINE STEILVORLAGE FÜR DEN KOMMENDEN KARNEVAL.** |

Jitka Sklenářová und Petra Rühle



Foto: Redaktion

DAS STADTBLATT | DEZEMBER 2022 | IMPRESSUM

Herausgeber*innen: Raphaela Ciblis, Silvia Fischer, Vittorio Lazaridis, Christine Lehmann, Andrea Münch, Gabriele Munk, Gabriele Nuber-Schöllhammer, Björn Peterhoff, Florian Pitschel, Marco Rastetter, Marcel Roth, Petra Rühle, Beate Schiener, Marina Silverii, Jitka Sklenářová, Andreas Winter

Titelfoto: Joachim E. Röttgers

Redaktion: Petra Rühle und Andreas Winter (verantwortlich), Stephanie Reinhold, Nicole Rogalski
Redaktionelle Mitarbeit, Gestaltung: Sabine Weissinger, freie Journalistin, Stuttgart

Bündnis 90 / Die Grünen im Gemeinderat der Stadt Stuttgart
 Rathaus, Marktplatz 1, 70173 Stuttgart
 Telefon 0711 216-60722, -60723, -60727, Fax -60725
Geschäftsstelle:
 Rebecca Benez, Thomas Dengler, Stephanie Reinhold, Nicole Rogalski, Klaudia Stürmer

Diskussionsbeiträge willkommen unter:
gruene.fraktion@stuttgart.de

Druck: Druckhaus Stil + Find, auf 100 % Recyclingpapier
DAS STADTBLATT wird auf Wunsch zugeschickt und ist über das Internet verfügbar:
www.lust-auf-stadt.de

